

(Stadtarchiv Nordhorn) CX II h 82

Schulchronik II. Frensdorf –Haar

20.11.1907 – 09.04. 1937

aus Bestand der Frensdorfer Schule Nordhorn

Schulchronik II Frensdorfer Haar Oktober 1907

Schulchronik Frensdorfer Haar Weltkrieg 1914 – 1918

Transkribiert im Dezember 2011 von:
Dr. Eberhard Kirchstr. 7
von Wolff,
49733 Haren

Das neue Schuljahr begann am 15. April 1914. Unterrichtet wurden anfangs 13 Knaben und 17 Mädchen, später veränderte sich diese Zahl etwas. Um den Gesundheitszustand der Kinder festzustellen, besuchte am 1. Juli der Kreisarzt die Schule, und erklärte die Kinder außer einem, das an Skrophulose¹ litt, für gesund. In der Aufsicht der Schule fanden verschiedene Veränderungen statt, die durch den großen Krieg hervorgerufen wurden.

Weil Pastor Horn² anfangs August von Nordhorn abgereist war, um ab 28. August an der Verwundetenpflege teilzunehmen, wurde dem Rektor Schulte-Frensdorf die Ortsschulaufsicht vertretungsweise übertragen.

Als letzterer zum Militärdienst einberufen wurde, erhielt am 23. Sept. Pfarrer Bonn-Brandlecht die Schulaufsicht von der königl. Regierung. Weil aber schon auf den Krieg hingewiesen ist, nun möge hier auch kurz gezeigt werden, welche Einwirkung derselbe auf unserem heimatlichen Boden hatte.

Als am 28. Juli 1914 der Thronfolge Österreich- Ungarns Franz Ferdinand in Sarajewo ermordet worden war, entstand bei uns die größte Teilnahme mit unserem Bundesgenossen, und jeder fand es selbstverständlich, daß nicht nur die Attentäter ihre gerechte Strafe erhielten, sondern daß auch Serbien selbst alles aufbieten würde, um die Fäden der Verschwörung, die nach Belgrad reichten, aufzudecken und so jeden Verdacht an Mitschuld der serbischen Regierung an dem Verbrechen zu beseitigen. Ende Juli wurde dieser (Seite 2 d. O.) Erwartung durch eine Note Österreichs an Serbien Ausdruck gegeben; weil jedoch eine ablehnende Haltung auf dieselbe erfolgte, erklärte Österreich am 25. Juli an Serbien den Krieg.. Mit Spannung wurden nun die diplomatischen Schritte der Großmächte verfolgt, ohne daß im allgemeinen auf eine plötzliche Krisis gerechnet wurde. So erhielt ich noch von einigen Freunden am 27. Juli Besuch für mehrere Tage und machte mit denselben noch am 31. Juli einen Ausflug nach Zwolle in Holland. Dort herrschte eine viel größere Aufregung als bei uns an der Grenze, und es wurden schon Extrablätter ausgehängt und angeheftet des Inhalts, daß der Oorlog³ erklärt sei. Als wir dann am Abend in Denekamp ankamen und mit dem Auto zur Grenze fahren wollten, wurde uns mitgeteilt, daß der Autoverkehr zwischen Denekamp und Nordhorn eingestellt sei. Beim deutschen Zollhause fanden wir eine eiserne Kette quer über die Straße gespannt, und erst nach Erklärung unsererseits nach dem Woher? und Wohin? konnten wir passieren. Der Kriegszustand war in Deutschland erklärt worden. Zur Überschreitung der Grenze war nun ein vom Vorsteher Hoff⁴ ausgestellter Paß nötig, und die Gemüsehändler in Nordhorn konnten nun nicht mehr nach Holland hineinfahren, sondern ließen sich die Waren bis an das Hindernis bringen und nahmen sie dort von den Holländern

¹ Hauttuberkulose.

² Der reformierte Pastor Theodor Horn (1882-1967) aus Nordhorn war langjähriger Kirchenpräsident der evangelisch-reformierten Kirche in der Provinz Hannover und während der NS-Zeit Anhänger eines Beschwichtigungskurses gegenüber der Regierung.

³ Niederländisch: Krieg.

⁴ Der Landwirt Hindrik Hoff (1855-1939) war von 1896 bis 1921 Frensdorfer Gemeindevorsteher und von 1900 bis 1921 Kreistagsmitglied. Er gehörte 1921 bis 1925 dem hannoverschen Provinziallandtag an, zunächst für die DNVP, dann für die Nationalsozialisten. Hoff erwarb sich große Verdienste für die Versorgung der hungernden Textilarbeiter und kämpfte vehement gegen die Eingemeindung Frensdorf nach Nordhorn. Dort war er kurzfristig Senator. Hoff war ein sehr frühes NSDAP-Mitglied in Nordhorn und leitete die dortige Ortsgruppe 1931/32.

(Seite 3. d. O.) in Empfang. Es wurde jetzt auch ein ordentlicher Grenzdienst eingerichtet, der von Freiwilligen besorgt wurde. Als Erkennungszeichen trugen die Posten weiße Armbinden und als Waffe vom Zollamate gelieferte Karabiner. Bei ten Brink stand eine Wache von 4 Mann; ferner waren Posten aufgestellt bei Schüttmann, bei Lampen, an der Chaussee u.s.w. Besonders wurde die Aufmerksamkeit auf Flugzeuge und Automobile gerichtet; jedoch darf hier gleich bemerkt werden, daß kein Fang gemacht worden ist. Jede Wache dauerte 6 Stunden, manchmal auch noch länger, wenn der aus Nordhorn oder Frensdorf kommende Nachfolger nicht gleich zur Stelle war. Die meisten fanden großes Vergnügen an diesem Dienste, zumal das Wetter im August fast immer heiter war. Nur der 7. August machte dann eine Ausnahme, denn an diesem Tage, einem Freitage, regnete es von Mittag bis Abend so stark, daß Lehrer Körber und noch jemand, die hier Wache gehalten hatten, völlig durchnäßt am Abend noch bei mir einkehrten, um einen wärmenden Trunk zu genießen.

Der am Freitag verhängte Kriegszustand rief die höchste Spannung hervor, aber am Sonnabend etwa ½ 7 Uhr traf die Nachricht über die vom Kaiser befohlene Mobilmachung ein, als ich mich gerade auf dem Bahnhof in Nordhorn befand. In den Straßen herrschte bald reges Treiben, (Seite 4 ds. Originals) denn die Nachricht, die Begeisterung und auch Besorgnis hervorrief, verbreiterte sich wie im Sturm.

Am nächsten Tage, Sonntag, den 2. August, sprach Pastor Hold im Nachmittagsgottesdienst von dem Ernste der Stunde, die jetzt für Deutschland schlage, und hoffte, daß das Schlimmste noch im letzten Augenblicke abgewendet werden möge. Jedoch waren während der Kirchzeit Extrablätter angeheftet, auf denen zu lesen stand, daß die Russen in Ostpreußen eingerückt seien und damit der Krieg schon seinen Anfang genommen habe. Deutlich war der Eindruck dieser kurzen Mitteilung auf die das Gotteshaus Verlassenden zu sehen, und viele konnten ihre Tränen nicht zurückhalten, hingegen wurde auch in vielen sich bildenden Gruppen auf der Straße laut der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß das Recht auf unserer Seite sei und man am deutschen Siege nicht zu zweifeln brauche.

Am Montag 3. Aug. tauchten schon Gerüchte über eine große Schlacht an der französischen Grenze auf, deren Unwahrheit sich allerdings schnell herausstellte. Am nächsten Tage wurde eine Reihe von Apfelbäumen an der Chaussee bei Berning abgehauen und zu einem großen Haufen über die Straße gelegt, um die Grenzsperrung zu vervollständigen; auch die kleinen Brücken über den Rammelbach mußten von den Eigentümern, z.B. von Lampen und (Seite 5 d.O.) und gr. Lögte abgebrochen werden zur Erschwerung des Grenzübergangs. In den ersten 6 Mobilmachungstagen hatten sich aus dieser Schulgemeinde Jan und Lukas kl. Lögte zu stellen. Der Gestellungsort war der Marktplatz am Kriegerdenkmal in Nordhorn ; dort wurden zuerst die Namen der Reservisten aufgerufen, die laut ihrer Paßnotiz an dem bestimmten Termin zu erscheinen hatten, worauf nach einem Hoch auf den Kaiser der Abmarsch zum Bahnhof angetreten wurde. Die Nordhorner Kapelle begleitete die Fortziehenden mit vaterländischen Weisen, in die Kinder und Erwachsene begeistert mit einstimmten. Jeder suchte seinem Freunde und Bekannten unter den Kriegern noch einmal die Hand zu drücken, und Wünsche für glückliches Wiedersehen wurden gewechselt, bis der Zug sich in Bewegung setzte und alle das Lied anstimmten: „Muß ich, muß ich denn zum Städtele hinaus.“ So ging es mehrere Mal am Tage und man konnte am Donnerstag und Freitag bereits bemerken, daß die Straßen in Nordh. schon leerer waren als sonst, wurde doch erzählt, daß etwa 3000

Männer abgerückt seien aus dem Kirchspiel. Bei der ref. Kirche fanden in den ersten Mobilmachungstagen zugleich Pferdemusterungen statt, die dem Leben in der Stadt eine besonderes Gepräge gaben und den Verkehr noch bedeutend vermehrten (Seite 6 d.O.). Von hier mußten Vinken u. Volpero je ein Pferd hergeben; zwar hieß es, daß die Musterungskommission gute Preise bezahlt habe, aber lieber hätten die Besitzer doch ihre Tiere behalten, die ja bei manchen Arbeiten schwer zu ersetzen waren. Um die Erntearbeiten ausführen und beschleunigen zu können, sprang jetzt die Schulverwaltung den Landleuten bei, indem sie erlaubte, daß ältere Kinder im Bedarfsfalle bei Roggen- und Haferernte vom Unterrichte befreit werden könnten. Allein es machten nur zwei Schüler Gebrauch von dieser Vergünstigung, als der Unterricht am 10. Aug. wieder begonnen hatte.

Weil die Eisenbahn und die Post in der Mobilmachungszeit sehr viel zu bewältigen hatten in militärischer Hinsicht, so hatte der öffentliche Verkehr natürlich zurückzustehen. Die Zeitungen wurden einige Tage überhaupt nicht gebracht, weil sie überhaupt auf dem Postamte nicht angekommen waren, oder aber sie verspäteten sich 1-2 Tage. Trotzdem wurde auch in diesem Winkel bald bekannt, wie England und Belgien die Waffen gegen uns ergriffen hatten. Am 6. Aug. gegen abend wurde sogar schon die Nachricht verbreitet, daß Lüttich in Brand stehe, worüber am nächsten Tag genauere Nachrichten über Holland einliefen. Betätigt wurden dann diese Gerüchte durch amtliche Nachricht am Sonnabend, den 8. August. Großen Zorn erregte es hier wie anderswo, als die Kriegserklärung (Seite 7 d.O.) Japans bekannt wurde, des Landes, das man für unseren Freund gehalten hatte, wohingegen die feindselige Stellung Monacos gegen uns mit Lächeln aufgenommen wurde. Am 15. Aug. hatte ich mich als Zugehöriger zum Landsturm in Lingen zu stellen, weshalb der Unterricht an diesem Tage ausfiel; jedoch trat keine Unterbrechung der Lehrtätigkeit ein, weil die letzten Jahrgänge des Landsturms, nämlich 69, 70, 71 gänzlich überzählig waren zur Bildung eines Landsturm-Bataillons Lingen, von dem später zwei Kompagnien in Lingen und je eine in Meppen und Aschendorf untergebracht wurden. In den nächsten Tagen hörte die Grenzbewachung hier auf, und die Zollbeamten verrichteten wie früher allein ihren Dienst; freilich war derselbe in Bezug auf den Schmuggel sehr erleichtert, weil der Zoll auf Lebensmittel von der Regierung aufgehoben worden war und nur Zigarren, Tabak u. dergl. noch zollpflichtig blieben. Auf den Handel mit Vieh wirkte der Krieg besonders nachteilig, und die Bauern konnten ihre zahlreichen Ferkeln nicht zu einem annehmbaren Preise loswerden; sechswöchige Tiere wurden für 4 Mark verkauft. Ein kleiner Trost war es allerdings, daß in den ersten Kriegswochen billiges Korn, Reis usw. von Holland hereingeschafft wurde, was später aber nicht mehr ging, da unser Nachbarland von Anfang Oktober an (Seite 8 d.O.) militärischen Grenzschutz einführte, um seine Vorschriften über Ausfuhr von Vieh und Korn streng durchzuführen.

Nachdem der verstärkte Grenzschutz unsererseits etwa Mitte August aufgehört hatte, bauten die Anlieger des Rammelbaches ihre Brücken wieder auf, und die Weiden in Holland konnten von da an wieder von Hirt und Herde betreten werden. Ende September nahm der Autoverkehr zwischen Denekamp und Nordhorn wieder seinen Fortgang, und das Leben spielte sich hier ab wie in Friedenszeiten. Wie überall in Deutschland Sammlungen für die Pflege der Verwundeten veranstaltet wurden, so blieb man auch hier in diesem Stück nicht zurück, eine schöne Summe von 134 M wurde in Frensdorf-Haar Mitte September

eingesammelt und dem Roten Kreuz ausgehändigt. Selbst die Kinder brachten einen kleinen Betrag zusammen, für den von der Handarbeitslehrerin Gerten Lögte Strumpfgarn gekauft wurde, damit die größeren Mädchen Strümpfe für die Soldaten im Felde anfertigen konnten. Je verschwiegener und heimlicher der Aufmarsch der Truppen vor ich ging, je hungrier waren alle auf Kriegsnachrichten. Welchen Jubel löste da der große Sieg bei Metz aus! Als das Siegesgeläut aus Nordhorn laut herüberklang wurde mir, im Garten beschäftigt, von Vorübergehenden versichert, es seien 100 000 Franzosen gefangen, in Wirklichkeit waren es 10 000. Wer irgendwie über Zeit verfügte, ging selbst (Seite 9 d.O.) zur Stadt, um mit eigenen Augen die an der Post veröffentlichten Telegramme zu lesen. Für mehrere Familien war das auch die Veranlassung, von nun an eine täglich erscheinende Zeitung zu halten, die das Bedürfnis nach Kenntnis der großen Zeitereignisse reichlicher befriedigen konnte als die zweimal wöchentlich herausgegebenen Nordh. Nachrichten. Teils wurde die Osnabrücker Zeitung, teils die Morgenpost aus Berlin bestellt. Interessant war es mir, neben den deutschen Berichten solche in den holländischen Zeitungen, die an der Grenze leicht zu erhalten waren, zu sehen; meistens wurden in diesen viel mehr englische und russische Erfolge gemeldet als in deutschen Zeitungen. Große Teilnahme rief es hervor, als am 4. Sept. die ersten Verwundeten in Nordhorn eintrafen, unter denen sich auch der Sohn des Vorstehers Hoff befand, der bei Charleroi einen Schuß durch den Oberschenkel erhalten hatte. Die französische Kugel war aus der Wunde entfernt, und Hoff zeigte mir gelegentlich eines Besuches das Geschoß, welches durch das Aufschlagen etwas verbogen war. Die Verwundeten waren von großer Siegeszuversicht erfüllt, und jeder hörte sie gern erzählen; vor allem bestätigten sie die heimtückischen Überfälle der Belgier auf deutsche Soldaten, die so gezwungen worden seien, Häuser und Dörfer zu verbrennen, Bewohner zu erschießen (Seite 10 d. Orig.). Weil Franzosen und Engländer aus ihren Kolonien Truppen auf den Kriegsschauplatz warfen, so wurden auch in Deutschland Ersatztruppen eingezogen, zu deren Ausbildung von hier die Zollbeamten Wittbrodt, Schneiderath u. Rode am 15. Sept. einberufen wurden, ersterer nach Spandau. Lukas Lögte von hier war nach anfänglichem Aufenthalte in Schleswig Ende August nach Lüttich geschickt und mußte dort Festungsarbeiten verrichten, während der Bruder bis an die Marne gerückt war. In der ersten Hälfte des Okt. fing man an, auch den ungedienten Ersatz einzuziehen, als erster hier Betroffener wurde Zimmermann B. Rammelkamp zur Stellung in Lingen zum 12. Okt. Aufgefordert. Auch die bereits eben genannten Jahrgänge des gedienten Landsturms, die vorläufig beurlaubt waren, wurden durch persönliche Gestellungsbefehle nach und nach einberufen, und auch ich erhielt die betreffende Order für den 29. Sept. In Hinsicht auf das vollendete 45. Jahr nahm man meine Dienste jedoch nicht mehr in Anspruch. Am 30. Okt. mußten Bernd Greven und Gert Sandschulte sich in Lingen stellen, ersterer kam nach Hildesheim, letzterer nach Oldenburg zur Artillerie. Da es bekannt wurde, daß sich in Deutschland zahlreiche Spione aufhielten, so suchte man diesem Übel durch besseren Grenzschutz zu begegnen. Deshalb kamen von Lingen am 22. Okt. 7 LandsturMLEUTE nach hier, die bei (Seite 11 d.Org.) hiesigen Bauern einquartiert wurden, und zwar bekamen Lampen, Vinken, Berning gr. und kl. Lögte je 1, Volpero dagegen 2 Soldaten. Auch kam die Vorschrift, daß Personen nur mit abgestempeltem Paß mit Photographie der Übertritt über die Grenze zu gestatten sei. Am 1. Dez. kamen noch 4 LandsturMLEUTE, von denen je 1 nach ten Brink, gt(?) Rammelkamp, Ramprüren und Snieders kam, der eine von Volpers wurde mir zugewiesen. Mitte Januar kam noch ein Feldwebel aus Lingen, der sein Quartier ebenso wie

der Unteroffizier sein Quartier bei Berning hatte. Auch Fühker, Sandschulte und Schüttmann erhielten von Brandlecht aus Einquartierung. In Bezug auf die Schulaufsicht trat am 12. Dez. wieder eine Veränderung ein, indem für den einberufenen Pastor Bonn Hauptlehrer a.D. Klopmeier–Nordhorn zum Schulinspektor für FrH⁵, Bakelde, Hesepe etc. ernannt wurde. Nachdem das Garn, das für das Stricken der Strümpfe gekauft worden war, aufgebraucht war, wurden anfangs November 15,60 M und am 11. Februar wiederum 17,70 M durch die Mädchen in der Gemeinde gesammelt. Die Preise waren für Strumpfgarn bedeutend gestiegen. Vor Weihnachten wurden hier durch Lampen eine Sammlung für die im Feld stehenden Frensdorfer Soldaten ausgeführt und gleich darauf noch eine für die schwer geprüften Ostpreußen, die beide schöne Summen ergaben. Schon früher hatten sämtliche Geflügelbesitzer je 3-5 (Seite 12 im Original) Hähnchen oder Hühner als Krankenkost für das Militärlazarett in Bentheim geliefert, wobei Lampen ebenfalls der Sammler war und das Geflügel nach Nordhorn zum Bahnhof fuhr. In der sog. Reichswollwoche, die am 18.-26. Jan. 1915 stattfand, um abgelegte Kleidungsstücke und Decken für unsere Krieger und auch für bedürftige Ostpreußen zu sammeln, kam auf dem hier rund fahrenden Wagen nur wenig zusammen.

Nach 10-wöchiger Einquartierung verließ der Landsturmmann auf meinen Wunsch das Schulhaus und siedelte nach ten Brink über; es wurden für den Tag 1,20 M Entschädigung bezahlt, die nach Beendigung eines Monat gebracht wurden. Daß die Grenzbewachung von Nutzen war, zeigte sich am 17. Febr., als morgens um 3 Uhr 2 franz. Gefangene, die beim Zollhause über die holl. Grenze entfliehen wollten, von den dortigen Posten gefangen wurden. Der eine der beiden entfloh zwar, wurde jedoch nachmittags bei Neuenhaus gefaßt. Am 21. Febr. wurde Henrik Rammelkamp (Baal genannt) eingezogen und kam nach Hildesheim, später wurde er zum Train nach Hannover versetzt. Sein Bruder Jan Baal, der zuletzt von Köln nach Ensen versetzt war, kam Mitte Februar nach Rußland (Landw. Infanterie Reg. 31) und machte bald mehrere Gefechte mit (Seite 13 des Originals). Auch Bernd Greven hatte Mitte März eine Ausbildungszeit in Hildesheim beendet und kam um diese Zeit nach Rußland.

Eingezogen wurde zum Militärdienst am 24. März Wirt Wilhelm Berning, der nach Hildesheim kam und am 10. März Gert ten Brink, der nach Celle versetzt wurde. Unsere Feinde, die uns militärisch nichts anhaben konnten, hofften doch, uns durch Versperrung jeder Nahrungszufuhr sowohl von Wasser, als auch vom Lande endlich niederzuzwingen. Deshalb waren wir auf unsere eigenen Vorräte angewiesen, mit denen nun haushälterisch umgegangen werden mußte, um sie bis zur neuen Ernte zu strecken. Von Ende Januar durfte kein Korn mehr an Vieh verfüttert werden, und ungedroschenes Korn durfte keiner zu Häcksel schneiden; nur Pferde konnten noch pro Tag 2 ½ Kilo Hafer erhalten. Die Fütterung wurde zuweilen durch Ortsbehörde nachgesehen. Vom 1.-5. Februar mußte jeder Haushaltungsvorstand seine Vorräte an Körnern und Früchten in ausgeteilte Listen eintragen, wovon nur Mengen unter 1 Zentner ausgeschlossen blieben. Weizenmehl durfte nur noch unter Zusatz von Roggenmehl verbacken werden; Kuchen zu backen wurde verboten. Vom 1. März an wurden in Frensdorf an jedem Sonnabend Brotkarten ausgegeben, von denen jede

⁵ Wohl: Frensdorf Haar.

auf über 2000g Brot oder 11500 g Mehl lautete und für 1 Person 7 Tage reichen sollte; vom 15. März jedoch berechtigte jede Karte aber nur noch (Seite 14 vom Original) zum Einkauf von 1860 g Brot oder 1400 g Mehl. Der Bäcker mußte für das Gekaufte die perforierten mit g bestimmten Abschnitte abreißen, während der Käufer den Rest der Karten wieder beim Vorsteher zum Empfang der neuen Karten abzuliefern hatte. Die Bauern, welche Korn genug für ihre Familie bis zur Ernte besaßen, erhielten keine Brotkarten, die kleineren Besitzer bekamen zu ihrem angegebenen Korn 1 oder 2 Brotkarten, z.B. ten Brink, Busmann, Kamprüven. Wer einen Soldaten im Quartier hatte, durfte natürlich immer eine Brotkarte für denselben fordern, weil ein Verzehr mehr zum Haushalt gehörte.

Zur Feststellung der Anzahl der Schweine wurde am 15. März eine Zählung derselben veranstaltet, welche kl. Lögte ausführte. Dagegen mußten die Vorräte an Kartoffeln am folgenden Tage beim Vorsteher angemeldet werden.

Das Schuljahr neigte sich zum Schluß; und deshalb kam der zurückgekehrte Pastor Bonn aus Brandlecht und hielt am 22. März die Osterpreisung ab; hingegen meldete sich der Kreisschulinspektor für den 29. März an, erschien jedoch nicht, weil er, wie eine Telegramm von ihm meldete, im letzten Augenblick verhindert worden sei. Die Schule verließen 2 Mädchen und 3 Knaben, davon eine schon zu Weihnachten, die bei der königl. Regierung nachgesuchte Erlaubnis zum Abgange erhalten hatte, um seinen dürftigen Eltern (Seite 15 des Originals), die Frensdorf wohnten, verdienen zu helfen

31. März 1915

Bremeyer.

Schuljahr 1915/1916

Am 15. April, Donnerstag begann der Unterricht wieder. Es wurden 4 Fibelschützen aufgenommen, zu denen sich noch 3 ältere Kinder gesellten, sodaß im ganzen 31 Kinder die Schule besuchten, und zwar 12 Knaben und 19 Mädchen. Das Hauptinteresse wandte sich natürlich immer noch dem Kriege zu. Kurz nach Ostern kam auch Gerd Landschulte von Oldenburg ins Feld, und zwar nach Arras, wo im Juni heftige Kämpfe stattfanden. Trotz der schweren Kämpfe erhielten einzelne Soldaten Urlaub; um entweder die Frühjahrsbestellung zu vollenden, oder sich einige Tage in der Heimat zu erholen. So kam Bernd Greven Anfang Mai auf 12 Tage her von der Rawkafront vor Warschau nach hier, und um dieselbe Zeit war Jan Lögte mehrere Tage aus Frankreich beurlaubt. Der erste Verwundete hier war Lukas Lögte, der um 4. Mai bei Ypern einen Schuß in den linken Arm erhielt. Aus dem Lazarett in Lüdenscheid kam er 4 Wochen später auf 3 Tage nach Hause. Nach seiner Heilung wurde er nach Köln versetzt, von wo er Ende Juni und Anfang Juli auf 10 Tage nach hier kam und am 6. Juli wieder abreiste. Schon vorher war er mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet ebenso wie (Seite 16 im Original) auch sein Bruder Jan.

Am 1. Juni wurde Jan Lampen nach Cöln eingezogen; schon Ende Juli erhielt er 8 Tage Fronturlaub.

27. Mai hatte sich auch der gediente Landsturmmann Volkers zu stellen, und zwar wurde er, der vorher Artillerist gewesen war, einem Landsturmbataillon in Emden eingereiht. Im Juli

ließ er sich jedoch versetzen, so daß er hier zu Hause wohnen und seinen Dienst in Frensdorf verrichten konnte.

Am 14. Juni mußte Ewert (?) Hugen als Rekrut sich in Lingen stellen.

Nachdem im Mai die große Offensive gegen Rußland in Galizien begonnen hatte, wurden auch einzelne der LandsturMLEUTE ausgesucht und nach Rußland gesandt, u.a. auch der, welcher bis Febr. bei mir, später bei ten Brink einquartiert gewesen war. Auch Gert ten Brink meldete um diese Zeit seine Abreise von Celle nach Rußland, wo er bald an mehreren Gefechten beteiligt war. Hingegen war Wilhelm Berning seit Juli in Belgien beim Train tätig.

Es bleibt nur noch übrig, einen kurzen Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse zu geben, die auch in mancherlei Hinsicht von den normalen abwichen. Nachdem der milde Winter vorüber war, wurde ein früh einbrechender Sommer erwartet. Aber gerade im März und (Seite 17 des Originals) April kamen die bis dahin ausgebliebenen Schneeschauer und verzögerten das Wachstum. Als endlich die Felder und Gärten bestellt waren, herrschte von Mitte Mai bis fast Mitte Juni eine große Dürre, so daß das Gras der Wiesen verdorrte und das Gemüse im Garten nicht weiterkommen konnte. Am 13. Juli begann der Schnitt des Roggens schon, der hier etwas unter dem normalen Ertrage blieb. Ebenso nachteilig wie die Dürre war aber auch der Frost den Pflanzen. In der Nacht des 21. Juni erfroren hier sämtlich Vietsbohnen, Kartoffeln und besonders der Buchweizen.

Nur sehr langsam erholten sich die vorgenannten Früchte und blieben lange hinter anderen zurück. Das Verbot, an Vieh Getreide zu verfüttern, und die sonstige Knappheit des Futters riefen langsam eine bedeutende Steigerung der Lebensmittelpreise hervor.

Im Juli kostete

1 Pfund Reis	0,70 M	
„ Hafergrütze	0,70 M	
„ Sago	0,60 M	
„ Weizenmehl	0,60 M	
„ Butter	1,40 M	
„ Rindfleisch	1,30 M	
„ Schweinefleisch	1,20 M	
„ Speck	1,80 M	
„ durchw. Speck	2,20 M	
„ holl. Käse	1,40 M	
“ Ringäpfel	0,80 M	
1 1 Rüböl	1,60 M	(Seite 18 im Original)

1 Ei

11 Pf.

1 l Petroleum stieg auf 47 Pf und war nur spärlich zu erhalten. Auch Schweinefleisch war im Juli nicht zu erlangen, weil im Frühjahr zu viele Schweine abgeschlachtet worden waren.

Nachdem die große Hitzeperiode um den 9. Juni herum vorüber war, brachten einige Gewitter etwa Erquickung, und die Wiesen wurden allmählich wieder grün und lieferten den Kühen ausreichend Weide. Über Hafer wurde im allgemeinen Klage geführt, daß er zu kurz sei.

Neben der Streckung der Nahrungsmittel für Mensch und Vieh spielte natürlich die finanzielle Rüstung für den Krieg eine wichtige Rolle. Daher war die Regierung darauf bedacht, eine möglichst große Geldreserve bei der Reichsbank anzusammeln. In Zeitungen und Flugblättern, sowie behördlicherseits wurden die Besitzer von Goldmünzen aufgefordert, das Goldgeld gegen Papier umzutauschen. Auf eine Anregung meinerseits in dieser Hinsicht wurden mir 790 Mark in Gold überliefert, die ich bei der kaiserlichen Post wechselte. Ebenso waren für die Automobile und andere Dinge Gummi nötig, und daher wurden alte aus Gummi hergestellte Sachen wie Gummischuhe, Radmäntel, Gummibälle u. dgl. gesammelt und einer in Berlin gebildeten Kriegsrohstoffsammelstelle ([Seite 19 i.O.](#)) beim Kriegsministerium zugesandt. An der hiesigen Schule wurden seitens der Kinder 25 Pfund Gummisachen zusammengebracht, die am 22. Juli der Bahn übergeben wurden. Auch Kupfer-, Nickel- und Messingvorräte wurden sparsam und wurden beschlagnahmt. Eine freiwillige Abgabe solcher Sachen im Gemeindehause fand am 27. Sept. statt. Ich trug einen Mörser hin, brachte denselben jedoch wieder mit, um ihn noch bis zur zwangsweisen Enteignung zu behalten.

Da trotz der großen Offensive in Rußland, die unsere Truppen bis Sept. in die Gegend von Dünaburg, hinter Wilma und über die Jassiolda (?) führte, ein Ende des Krieges nicht zu sehen war, so wurde die Grenze, um Spionage einzuschränken, noch strenger bewacht. Ende August wurde bei Berning ein größeres Wachlokal gebaut, und einige Dolmetscher waren ständig dort, die vorkommenden Falles die Feststellung der Nationalität der Reisenden vorzunehmen hatten. Ebenfalls war bei ten Brink an der Schleuse eine Wache, die vom 1. Aug. an aus 3 Mann, vom 1. Sept. an dagegen aus 1 Unteroffizier und 6 Mann bestand. Die Grenzen wurden nun Tag und Nacht abgeschritten und jedes Überschreiten außer am Zollhause wurde scharf geahndet. Das mußte auch Pächter Greven aus Holland erfahren, der einmal den Weg bei ([Seite 20 i.O.](#)) der langen Brücke gewählt hatte, um schneller seiner Arbeitsstelle bei Powells Grundstücken zu gelangen. Er wurde ertappt und mit 14 Tagen Arrest bestraft. Auch 2 junge Holländer gingen aus der Pension Dinkeloord Ka (?) am Kanal über den Grenzstein hinaus und wurden abgeführt, erhielt jedoch nach Hinterlegung einer größeren Kautionssumme einige Stunden später wieder ihre Freiheit wieder. Bei Schüttmann wurde ein aus einem Gefangenenlager entwichener Russe abgefaßt und zurückgebracht. Um auch uns schädigenden Nachrichten in Briefen vorzubeugen, mußten alle Briefe seit Ende März geöffnet und mit dem Namen des Absenders versehen der Post übergeben werden; eine Prüfung des Inhalts fand in Bentheim statt, wo dann die weitere Beförderung zugelassen oder untersagt wurde. Briefe an Soldaten unterlagen dieser Zensur nicht.

Am 5. Sept. Sonntag fand zur Erinnerung an den Sedantag in Nordhorn nach dem Nachmittagsgottesdienste eine feierliche Kranzniederlegung für die bis dahin im Weltkriege

gefallenen aus dem Kirchspiel Nordhorn statt. Pastor Hold sprach bei dieser Gelegenheit passende Worte zu dem Tode dieser 90 Helden, die ihr Leben für König und Vaterland in Treue ließen. Aus Frensdorfer Haar war keiner unter diesen, und alle Familien hier selbst waren froh, daß es ihren im Felde stehenden Angehörigen gut ging. Nur Bernd Greven wurde am 16. Juli unweit (S. 21 im Original) Lublin in Polen durch einen Handschuß verletzt und befand sich dann längere Zeit im Lazarett zu Frankfurt a.O., von wo er Ende August und noch einem Ende September auf 10 Tage Urlaub nach hier erhielt. Schwer wurde gegen Ende Juli Jan Baal (Rammelkamp) durch Schulter- und Beinschuß verletzt und sah seiner Genesung im Festungslazarett in Posen entgegen. Lukas Lögte, der nach seiner Wiederherstellung in Rußland kämpfte, erhielt dort im Sept. seine 2. Verwundung und hielt sich deshalb im Lazarett in Oldesloe auf. Anfang Nov. kam aus die Nachricht aus Rußland, daß Gerd te Brink seit Mitte Okt. vermißt sei. Glücklicher Weise war die Nachricht durch einen Intimus gekommen und G.t.B. schrieb einige Tage nachher selbst vom besten Wohlergehen bei der Truppe. Am 1. Nov. hielt Pastor Hold im Hause des kl. Rammelkamp eine Gedächtnisfeier für Jan Hendrik Hoegen, der der erste Gefallene von hier war, und zwar war er am 1. Okt. in Frankreich durch Kopfschuß gestorben.

Obwohl der Krieg sich in die Länge zog, so ließ doch die Sorge für die Kämpfer und die Verwundeten nicht nach. Am 30. August sammelten die Kinder nun schon zum 3. Mal für Strumpfgarn und lieferten einen Betrag von 19.20 M ab. Dagegen konnte Anfang Nov. von der Schule ein Betrag von 17 M für das Rote Kreuz an den Kreisschulinspektor gesandt werden, während einige Wochen vorher etwa 10 M für den Vaterländischen Frauenverein aufkamen (Seite 22 i.Original).

Die Preise für Lebensmittel und andere Artikel stiegen bis zum Herbst noch höher; im Okt. kostete 1 Pfund Butter 1,60 M 1 Pfund durchwachsener Speck 2,40 M, 11 Rüböl 3,40 M, 1 Pfund Schweinefleisch 1,40 M, 1 Ei 16 Pf. Für Petroleum, welches nur spärlich zu erhalten war, wurde ein Höchstpreis von 34 Pf pro Liter festgesetzt. Auch der Preis für 1 Brot fiel von 80 Pf auf 72 Pf. 1000 Stück Torf, die sonst 7-8 M kosteten, wurden nun mit 12 M bezahlt. Um unabhängiger vom Petroleum zu sein, kauften manche sich eine Carbidtischlampe.

Um über die Viehvorräte unterrichtet zu sein, ließ die Regierung am 1. Okt. eine Viehzählung veranstalten, die ich in Frensdorf-Haar ausführte, ebenfalls fand eine solche am 1. Dezember statt, weshalb an diesem Tage der Unterricht ausfallen mußte. Am 2. Dez: war wieder schulfrei, weil die Serben, gegen die Ende Sept. eine gemeinsame deutsche und österreichische Offensive begonnen hatte, gründlich geschlagen worden waren. Am selben Tage kam ein neuer Landsturmmann ins Schulhaus, das der alte am nächsten Tag verließ. Die frühere Kompanie von Landsturmataillon Lingen wurde nämlich nach Soltau an das dortige Gefangenenlager versetzt, und eine andere Kompanie, die größtenteils aus Mannschaften aus Hannover und Umgebung bestand, kam von Soltau nach Nordhorn und (Seite 23 d.O.) hatte die Grenze von Holt und Haar bis Grasdorf zu ihrer Obliegenheit. Die Tagegelder für die Einquartierung wurden von Okt. an auf 1,50 M erhöht, um in etwa die höheren Preisen der Lebensmittel auszugleichen. Am 23. Dez. fand die übliche Weihnachtsfeier in der Schule statt, die nicht nur von Familienangehörigen der Kinder, sondern auch von hier wohnenden Landsturmeuten zahlreich besucht war. Es war schon die 2. Weihnachtsfeier im Kriege; und das

Neue Jahr **1916**

begann wieder im Weltkrieg. Leider kam im Febr. die Nachricht aus dem Westen, daß Ewert Hoegen am 2. Febr. infolge Minenwurfes seinen Tod gefunden habe, und am 22. Febr. hielt Pastor Hold in derselben Familie die Trauerfeier ab. Die von hier Verwundeten Lukas Lögte und Bernd Greven waren schon längst wieder hergestellt, so daß ersterer in Glogau, letzterer erst in Celle im Garnisonsdienst war, später etwa seit März 1916 den hiesigen Grenzbewachungstruppen angehörte und oft auf der Kanalbrücke bei einem Hause Posten stehen konnte. Nur Jan Baal (Rammelkamp) lag noch immer im Festungslazarett zu Posen und wartete hoffend auf langsame Heilung. Reise seines Bruders Hendrik am 25.-28. März nach Posen, ebenfalls war sein Vater mit.

Verwundet durch eigene Handgranate wurde im Febr. bei Baranowitschi (Rußland) Jan Lampen leicht an der linken Hand und war deshalb einige Wochen in einem Lazarett in Oberschlesien. Hendrik Baal (Rammelkamp) der Anfang 1915 zu Train nach Hannover eingezogen war, lag einige Monate wegen Augenleidens in einem (Seite 24 d.O.) Lazarett seiner Garnison, aus dem er 1916 entlassen und später bei einer militärärztlichen Untersuchung in Nordhorn im März für gänzlich untauglich erklärt wurde. Große Freude erregte hier der Besuch von G.t.Brink, der den ganzen Winter vor Dünaburg lag und trotz der russischen Offensive vom 25. März bis 17. April Urlaub zur Heimat erhalten hatte; er konnte anschaulich das Leben und Treiben im Schützengraben schildern und die Zustände in Kurland und Livland beschreiben.

Es bleibt nun noch übrig, über Schule und Schulhaus einiges zu berichten. Am 18. Juni war der Kreisbaumeister hier, und sah alle Räume des Schulhauses an. Besonders mangelhaft erschien ihm der Wasserabfluß neben den Stufen zum Schuleingang, und er wollte in den Sommerferien eine Verbesserung dieses Zustandes herbeiführen lassen. Jedoch verlief der Sommer sowohl als auch der Winter, ohne daß in dieser Sache etwas geschah. Im Hause hingegen wurden die angeordneten Verbesserungen ausgeführt. So tapezierte Maler van Slooten die eine Stube und strich auch den Fußboden, und im Okt. besserte Niehoff aus Nordhorn das Dach, ohne allerdings dasselbe gegen Regen dicht zu machen. Am 9. Dez 15 besuchte Kreisschulinspektor Stokmann⁶ die Schule, wo hingegen Pastor Bonn vor dem Osterschluß nicht mehr kam. Am 25. März verließen nach allgemeiner Vorschrift der königl. Reg. (Seite 25 d.Originals) für den Regierungsbezirk 2 Mädchen von 14 Jahren die Schule, während der Schulschluß für die übrigen Kinder erst am Sonnabend den 8. April war.

Auch im letzten Vierteljahr des Schuljahres zeigte die Gemeinde ihren vaterländischen Sinn. Bei einer Sammlung für den „Vaterlandsdank“ zum Besten der Kriegerwaisen kamen im März neben verschiedenen silbernen und goldenen Broschen, Arm- und Ohrringen 13 M auf, was an die Zentralstelle zum königl. Kunstgewerbemuseum in Berlin gesandt wurde.

⁶ Der reformierte Pastor Wilhelm Ubbo Richard Stokmann (+ 1927) war von 1886 an Bentheimer Pastor. Politisch setzte er sich für die regierungstreuen Kräfte und gegen das katholische Zentrum ein. Nach der Revolution von 1918 wandte sich Konsistorialrat Stokmann scharf gegen alle Pläne einer Trennung von Kirche und Staat.

Bei der 4. Kriegsanleihe, welche ebenfalls im März stattfand, konnte ich dem Landrat von dem schönen Erfolge berichten, daß in Frensdorfer Haar 10100 Mark gezeichnet seien. Wichtig für die Leute war, daß am 10. März alle Landsturmlaute in der neuen Fabrik von Niehus u. Dütting untergebracht wurden.

Frensdorfer Haar, 8. April 1916

Bremeyer

Das neue Schuljahr begann am 26. April, an welchem Tage 7 kleine Fibelschützen angenommen wurden, sodaß die Anzahl der Kinder auf 16 Knaben u. 20 Mädchen stieg, weshalb in den 4 untersten Bänken je 5 Kinder untergebracht werden mußten. Die meisten Kinder besuchten die Schule ebenso regelmäßig wie in Friedenszeiten ; nur 2-3 mußten wegen überhäufte Arbeit und fehlender Hilfe im Hause mehrfach beurlaubt werden. Vom 1. Mai ab begann (Seite 26 ds. Originals) der Unterricht um 7 Uhr nach der Sommerzeit, was nach der früheren Zeit 6 Uhr war;

Denn vom 1. Mai an wurden in Deutschland alle Uhren 1 Stunde vorgerückt: Aus 11 Uhr nachts wurde gleich 12 gemacht. So ging man früher zu Bett, stand aber dementsprechend auch 1 Stunde früher auf. Das Lampenlicht war deshalb abends nur selten zu sehen, und jede Haushaltung sparte an Petroleum und anderen Leuchtstoffen. Während die Wärme in den ersten Maitagen sehr groß war, erniedrigte sich die Temperatur um Mitte des Monats bedeutend und brachte viel Nässe und Kälte. Das ging so weiter bis zum letzten Drittel des Juni. Selten ist Pfingsten so regnerisches und kaltes Wetter gewesen wie am diesjährigen Feste, das auf den 11 u. 12. Juni fiel. Die Gurken, die so gut aufgegangen waren, hatten den meisten Schaden davon, jedoch zeigten auch Erdbeeren und Johannisbeeren manche üble Folgen. Im übrigen standen Früchte, besonders Roggen und Kartoffeln, sehr gut, und nach den Aussagen der Bauern gab der Schnitt des Grases einen höheren Ertrag als im Vorjahr, was für die Viehhaltung natürlich sehr gut war. Trotzdem stiegen die Preise für 1 Pf. Butter auf 2 M, für 1 l Milch auf 20 Pf, während der Preis für 1 Ei auf 14 Pf festgesetzt wurde. Mögen hier nun gleich einige Preise für andere Lebensmittel im Juni folgen, um zu erkennen, (Seite 27 d. O) wie teuer der Haushalt allmählich geworden war:

1 Pfund Kaffee		3 M
„	Reis	1,70 M
1 „	Seife gegen Seifenkarte	
	von Mai an	= 1,50 M
1 l	Öl	6 M
1 Pfund	Käse	2,40 M
1 „	Rindfleisch	2 M
1 „	Kalbsfleisch	2,20 M

Von Ende Mai an wurden für Kaffee und Tee Höchstpreise eingeführt, es konnte nur ½ Pfund Kaffee und ¼ Pf. Tee auf einmal gekauft werden. Zugleich mit dem ½ Pf. Kaffee hatte der Käufer ½ Pf. Kaffeersatz zu nehmen. Ein Pfund des Kaffeegemisches sollte 2,20 M und der Preis 1 Pfund Tee 4,50 M nicht übersteigen. Sehr bemerkbar machte sich in der besitzlosen Bevölkerung Frensdorfs und Nordhorns der Mangel an Kartoffeln, deshalb fand im Winter und im Frühjahr mehrfach eine Aufnahme der Kartoffelvorräte statt; und am 14. Juni hatten verschiedene Bauern von hier bestimmte Mengen Kartoffeln nach dem Gemeindehause zu liefern, wo sie dann verkauft wurden; gr. Lötgen, Lampen, Berning gaben 2 Zentner, Volpers 14 Zentner.

Mehl kostete 1,50 M, Kriegsmehl 72 Pf auf Karte. Die Karte Mehl hatte 1400 g. Auch Ledersachen waren sehr teuer, sodaß z.B. ein Paar Schuhe für 1-jährige Kinder 6,75 M kosteten. Daß die Preise für Fleisch sehr hoch waren, ist oben schon gesagt.

Hausschlachtungen von Schweinen und Rindvieh (Seite 28 d.O.) waren seit dem April 1916 überhaupt verboten, sämtliches Vieh zum Schlachten im hiesigen Bezirk durfte nur von den Schlachtern Friemann und Salomonson aufgekauft werden. Die Ferkeln von 6 Wochen stiegen im Juni auf 50 M. Die Ausfuhr von Schlachtvieh aus der Provinz konnte seit April nur noch mit Erlaubnis des Vorstands des Hannov. Viehhandelsverbandes statt finden. Auf diese Weise konnte eine Verteilung der Fleischwaren im ganzen Reiche herbeigeführt werden. Durch die englische Absperrung Deutschlands vom offenen Meer war der Vorrat von Baumwolle sehr klein geworden, daher suchte die Regierung nach Ersatz durch andere Webstoffe, unter anderem auch durch Wollgras. Die Kinder sammelten im Monat Juni 50 Pfund solcher Wolle, die vorläufig auf dem Schulhausboden lagerte. Leider war dieser Fleiß vergebens, denn die königl. Regierung aus Osnabrück teilte im Amtlichen Schulblatt für Juli mit, daß diese Wolle für den in Aussicht genommenen Zweck nicht dienlich sei. Ich überließ daher den ganzen Ertrag der Sammlung Bernings, in deren Zimmer schon seit einigen Monaten ein Unterkunftsraum für die Wachmannschaften am Zollhause war, damit die Soldaten sich ein weiches Lager bereiten konnten. – Als am 10 März die Soldaten das Massenquartier in Niehaus u. Düttings Fabrik bezogen, herrschte allgemeine Freude bei den Bauern; jedoch war diese nicht von langer Dauer. Durch die stetige Verschärfung der Grenzbefestigung war das (Seite 29 d. O) oben genannte Quartier bald zu klein, weshalb im Juni schon wieder einzelne LandsturMLEUTE nach hier verlegt wurden, u.a. nach Vinke, Greven, kl. Lögte, Volpers. Berninks hatten seit März beständig den Leutnant der Dolmetscher in Logis ten Brinks dagegen seit Mai den Feldwebel der Kanalwache. Auch der Schule wurde ein Feldwebel zugeschickt, der jedoch wegen des weiten Weges nach Nordhorn, wo seine Hauptarbeit lag, sich ein Quartier in Nordhorn suchte und auch fand.

Ein sehr begehrtter Artikel war immer das Gold; Aufrufe zur Hergabe desselben hatten im Juni hier den Erfolg, daß mir noch ein 20 M-Stück und ein erbrochener goldener Ring übergeben wurden, die beim Vorsteher Hoff abgeliefert wurden, um sie der Sammelstelle in Bentheim zuzuführen.

Es bleibt dann noch etwas über die Kriegsteilnehmer zu berichten. Grenzbeamter Wittbrodt, der schon im Winter zum Leutnant befördert worden war, nachdem er in Rußland und Serbien gekämpft hatte, war im Mai und Juni für längere Zeit nach hier beurlaubt, um seine Nerven zu erfrischen, die in den schweren Kämpfen vor Verdun stark mitgenommen waren. Gert

Landschulte war im Juni 10 Tage von Arras aus beurlaubt. Jan Lampen war von Schwerin a/d. Oder, wo er nach seiner Heilung wieder eingestellt war, 14 Tage beurlaubt.

Gert ten Brink war leicht erkrankt und lag im Lazarett zu Ponewisch⁷ (Seite 30 d.O.). Jan Baal war noch immer im Lazarett zu Posen, der Grenzbeamte Schneidereith, der in Polen einen Anfall von Cholera schon im Herbst 1915 gehabt hatte, war nach seiner Entlassung aus dem Lazarett zu Hannover seit Ende Herbst zu Hause und war noch nicht ganz wieder hergestellt.

Es ist endlich noch eines Ereignisses zu gedenken, das mit dem Kriege in keinem Zusammenhang steht; gemeint ist der Brand der Kiefern am Kanal am Sonnabend nach Ostern. Das Unglück war durch einen jungen etwa 16-jährigen Burschen veranlaßt, der mit einer Zigarre unvorsichtig gewesen war. Erst mit Hilfe der Landsturmeute konnte das Feuer gedämpft werden, das noch lange seine Spuren hinterließ.

15. Juli 1916

Bremeyer

Ein kleines Ereignis bildete Anfang Juli für einige Zeit das Tagesgespräch. Von der Kanalbrücke desertierte nämlich ein Landsturmmann nach Holland, wie man sagte, weil wegen unbegründeter Krankmeldung (nach Ansicht des Arztes) zu 3 Tagen Arrest abgeführt worden war. Waffen und Uniform hatten an der Grenze gelegen, es mußte also ein heimliches Herbeischaffen von Zivilkleidern stattgefunden haben. Allmählich nahte nun die Zeit der Ernte. Zwar stand der Roggen gut, aber die Körner waren doch nicht so zahlreich in den Ähren entwickelt, als man gehofft hatte, und der Ertrag war nicht über mittelmäßig zu nennen. (Seite 31 d.O.) Das Erntewetter war ausgezeichnet, so daß der Roggen kaum einen Tropfen Regen erhielt; weshalb auch das neue Mehl von vorzüglicher Beschaffenheit war. Trotzdem wurde die auf Kopf und Woche entfallende Menge von 2000 g Brot im August auf 1900 g herabgesetzt. Um diese Zeit wurde auch der Höchstpreis für Butter aufgehoben, sodaß nun 2,20 -2,50 für 1 Pf. gezahlt wurden. Der Handel mit Petroleum war von Mai bis 1. August gänzlich untersagt. Als aber Rumänien am 27. August in die Reihe unserer Feinde eintrat, trat das Verkaufsverbot gleich wieder in Kraft; obwohl es nach 14 Tagen wieder aufgehoben wurde, so war doch bis Ende September in Nordhorn kein Petroleum zu erhalten.

Glücklicher Weise fielen im Aug. u. Sept. die Preise der Ferkeln bedeutend, sodass sogar einige der hiesigen Zollbeamten ein kleines Schwein heranfütterten, um der gefürchteten Fleischknappheit entgegen zu wirken. Zur Feststellung der häuslichen Vorräte an Dauerware an Fleisch und Früchten und Eiern fand am 1. Sept. eine allgemeine Aufnahme statt, die nur Gewichtsmengen unter 1 Pfund außer Betracht ließ. – Einen Ersatz für Baumwolle hatte man in Brennesseln gefunden, die zu sammeln von der königl. Reg. den Schulen empfohlen wurde. Es zeigte sich aber, daß der hier erwartete Ertrag von etwa 80 Pfund längst nicht erzielt wurde: doch erhielt die Sammelstelle in Schüttorf am 23. Aug. 20 Pfd. (S.32 d.O.) gut getrockneter Stengel zugesandt. Noch größere Schwierigkeiten schien das Aufheben der Kirschkerne zu machen, die zur Ölgewinnung dienen sollten.

⁷ Oder Ponewisch.

Große Freude herrschte hier, als die unter Markensens Führung stehenden bulgarischen und deutschen Truppen am 7. Sept. bei Einnahme Tutrakans an der Donau 20000 Rumänen fingen was auch einen schulfreien Tag einbrachte.

Im übrigen aber stand das ganze Vierteljahr unter dem Eindrucke der allgemeinen Offensive unserer Feinde, die im Osten von Riga bis zu den Karpaten, besonders am Stachod Stochod (?), Styr und an der Strypa in furchtbaren Stürmen unsere Front zu durchbrechen versuchten, die im Westen aber ebenso gewaltig von der Somme und Peronne unsere Mauer einrennen wollten, und die endlich im Süden am Isonzo ihre Kräfte verdoppelten zur Einnahme der von ihnen so heiß geliebten Städte und Landschaften.

Immer höher stieg die Bewunderung für unsere Soldaten, die ihre Brust todesmutig solchen Anprall der Feinde entgegensezten, aber höher auch die Betrübnis beim Gedanken an die vielen Opfer.

Es stellte sich mit der Zeit heraus, daß die Grenzbewachung noch nicht scharf genug sei und das Entweichen von Kriegsgefangenen nicht genug erschwerte, deshalb trat am 19. Sept. eine Verdoppelung der Posten ein; so wurde der Sandweg vom Kanal zur Chaussee von 4 Landsturmeuten begangen. (S.33 i.O.). Allerdings wurde die Verstärkung nach einigen Tagen wieder aufgehoben. Die Preise für Lebensmittel waren gegenüber früher noch etwas erhöht:

1 Pfund	Butter	2,40 M
1 „	Rindfleisch	2,10 M
1 „	Honig	2,50 M

Eine einschneidende Maßnahme war die Einziehung sämtlicher Fahrrad-Mäntel und Schläuche seitens der Regierung für Militärzwecke. Die meisten hiesigen Familien reichten aber beim stellvertretenden Generalkommando in Hannover ein Gesuch ein um Weiterbenutzung der Radbereifung, was den Erfolg hatte, daß fast in jedem Hause ein Rad blieb.

Mittlerweile war das in der Krieganleihe aufgebrauchte Geld von 10-Milliarden wieder verschlungen; und im Sept. fand die Zeichnung für die 5. Krieganleihe statt. Zwar war hier die Beteiligung diesmal nicht so groß wie früher, doch kamen im Ganzen für diesen Zweck 6 600 M auf.

In diesem Monat kamen auch die Eisenringe an, die zugleich mit der Sammlung für den Vaterlandsdank vor Ostern bestellt worden waren und 50 Pf das Stück kosteten. Sie waren von der Firma Krupp in Essen hergestellt aus einem nicht rostenden Metall, das aber im Sommer wegen der hohen Anforderungen für Kriegszwecke nicht mehr frei gegeben war; infolgedessen traten an die Stelle der noch nicht fertiggestellten Eisenringe (Seite 34 d. O) solche aus Silber, die im übrigen den anderen vollkommen glichen und auch im Preise nicht höher waren. So kam es, daß unter den hier bestellten Ringen 4 silberne waren. Die Inschrift lautet: „Vaterlands Danks 1914“, und so wurden in den sie besitzenden Familien eine schöne Erinnerung bleiben.

Was den Krieg anbetrifft, so herrschte hier ebenso wie anderswo große Freude über die Fortschritte der Niederwerfung Rumäniens durch Feldmarschall von Mackensen und General von Falkenhagen. Am 23. Okt. wurde Konstanza mit großen Vorräten, besonders auch Petroleum, gewonnen, und am 6. Dez. fiel auch Bukarest in unsere Hände, was der Schule einen freien Tage einbrachte. Ein wichtiger Tag war auch der 5. Nov., in dem das Königreich Polen wieder (Seite 37 d. O.) aufgerichtet wurde durch den hochherzigen Entschluß der beiden Kaiser Wilhelm und Franz-Joseph. Letzterer überlebte dieses bedeutsame Ereignis nicht lange; denn am 22. durcheilte die Trauernachricht von dem am 21. Nov. erfolgten Tode des treuen verbündeten Kaisers unser Land und erweckte überall herzliche Teilnahme.

Neu eingezogen zum militärischen Dienst wurden von hier am 20 Nov. der Bruder gr. Lötge, am 21. Nov. der 18-jährige Gert gr. Lötge und am 23. Nov. Grewen Knecht Jan van der Vechte. Ersterer kam nach Diedenhofen, Gert als Kanonier nach Oldenburg und letzterer als Infanterist nach Hameln, von wo er nach Weihnachten zum Eisenbahndienst (Bremser) nach Göttingen ging. Kurz vor Weihnachten wurde die Grenze mit nur Felddienstfähigen besetzt, und alle bisher nur garnisonsdienstpflchtigen Landsturmeute wurden versetzt. Unangenehm war das für Bernd Grewen, Lukas kl. Lötge und Volkar, die nun wieder von ihrer Familie Abschied nehmen, letzterer nun auf Borkum Wacht zu halten, erstere beiden dagegen, um 8 Tage in Northeim, dann aber in Hameln einer felddienstfähigen Truppe eingereiht zu werden.

Eine gewisse Erregung bemächtigte sich der Grenzbevölkerung, als am 13. u. 14. Nov. bei Bernings an der Kanalbrücke, bei Rammelkamps Holze und auf den Sandhügeln, sowie auf kl. Lötgens Kamge (Kampe ?) an der Chaussee Schützengräben ausgehoben wurden; (Seite 38 d. O.) das schien natürlich auf einen möglichen Angriff von holländischer Seite hinzudeuten und wurde viel besprochen. In Verbindung damit verbreiteten sich Gerüchte über große Munitionssendungen auf der Kreisbahn zur Niedergrafschaft. Anfang Dez. wollten einige auch 2-3 Luftschiffe in einer Nacht über unserer Gegend gehört haben, worüber sich aber nichts Genaueres feststellen ließ.

Über die Schule selbst läßt sich nur noch berichten, daß am 26. Okt. der Kreisschulinspektor und am 11. Dez. der aus dem Felde zurückgekehrte Pastor Horn die Schule besuchten.

Am 22. Dez., Freitag, fand abends die von Kindern und Erwachsenen besuchte Weihnachtsfeier statt, zu der ich diesmal mein Klavier zwecks Begleitung der Lieder ins Schulzimmer hatte bringen lassen.

Frensdorfer-Haar, 1. Januar 1917

Bremeyer

Über das erste Vierteljahr läßt sich nur Weniges sagen. Mit Friedenshoffnungen, die durch das hochherzige Angebot des Kaisers am 12. Dez. angeregt wurden, begann das neue Jahr; aber bald stellte sich bei den Regierungen unserer Feinde der gemeinsame Wille heraus, uns zu vernichten, sodaß unsere Losung nur Kampf sein konnte. Der von 1. Febr. an beginnende verschärfte U-Boot-Krieg gegen unsere Feinde war die Antwort (Seite 39. d.O.) auf die höhnische Ablehnung des deutschen Friedensangebot, aber die angekündigte und ausgeführte Seesperre führte eine gespannte Lage mit den Vereinigten Staaten herbei, die ihren ersten

Ausdruck in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Union mit Deutschland durch Präsident Wilson fand. An den Landfronten herrschte überall nur Kleinkrieg, weil die Kälte alle größeren Bewegungen verhinderte. Selbst hier war die Kälte außerordentlich, die durch größere oder kleinere Schneemassen vom 8. Jan noch gesteigert wurde. Am 20 Jan. waren morgens – 8°, am 22. Jan. -12°, am 1. Febr. -14°, am 4. Febr. -17°, am 6. Febr. wieder -16°. Die folgenden Tage waren zwar nicht so kalt mehr, jedoch trat Anfang März nochmals starker Oststurm mit Kälte auf, die am 7. März das Thermometer auf -° sinken ließ und am 8. auf -7°. Erst am 11. März trat warmes Wetter ein, das am Mittag +10° brachte. Die Sorge um Nahrungsmittel mancherlei Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes in Berlin. Anfang März hatten sämtlich Bauern eine bestimmte Menge Steckrüben abzuliefern, und ebenso mußte um dieselbe Zeit der Ausbruch des Roggens zur Abgabe der bestimmten Masse desselben vollendet sein. Für Kartoffeln fand am 1. März eine genaue Aufnahme statt; desgleichen war am selbigen Tage eine Viehzählung, weshalb ich den Unterricht aussetzte. (Seite 40 d. O.) Der Viehbestand in F.H. belief sich auf 16 Pferde, 115 Stück Rindvieh, 73 Schweine, 1 Ziege, 10 Kaninchen, 24 Gänse, 4 Enten und 441 Hühner. Obwohl hier durchaus keine Not an Nahrungsmitteln war, so fand die seit Januar auf dem Frensdorfer Gemeindehaus fast wöchentlich stattfindende Ausgabe an Gries, Graupen, Erbsen u. dgl. großen Zuspruch. Die Menge war für Familien mit 3, 4, 5, 6 etc. Personen genau bestimmt; sodaß Familien mit 3 Personen gewöhnlich ½ Pfund erhielten. Sehr anzumerken war, daß der Preis für das Ausgegebene sehr mäßig war. 1 Pf. Graupen kostete nur 35 Pf, Haferflocken galten 25 Pf das halbe Pf, während das Pf Gries auf 25 Pf kam. Von 31. März an erhielten die Landwirte jedoch keinerlei Sachen mehr, damit die ärmere Bevölkerung mehr Anteil daran hätte, was auch sehr richtig war. Die Not in den Städten war besonders groß, deshalb kam auch aus Osnabrück eine Anfrage an mich, ob hier Familien bereit seien, für die Osterferien Kinder aufzunehmen, um ihnen ländliche Nahrung und Luft als Erholung anzubieten. Trotzdem ich die Angelegenheit den Kindern und auch teilw. den Eltern derselben dringend ans Herz legte, zeigte sich keinerlei Bereitwilligkeit. Hingegen ergab eine Sammlung in der Schule als Kindergabe für den Gustav-Adolf-Verein etwa 4 M.

Die außerordentliche Kälte führte ebenso wie an anderen Orten auch in der hiesigen Schule einen Mangel an Kohlen herbei, (Seite 41 d.O.) der durch den Mangel an Güterwagen und durch die Folge des langanhaltenden Frostes verhinderte Kanalschiffahrt entstand. Die Kohlenhändler in dem Dorf und in Nordhorn konnten daher die Nachfrage nach Brennstoffen nicht genügend befriedigen, und im Febr. und März war meistens für eine Familie nur ein Höchstquantum von 1 Ztr. zur Zeit zu erhalten. So waren hier die Schulkohlen Mitte März vollkommen verbraucht; deshalb mußte der Unterricht vom 10.-16. März ausfallen, um erst eine Lieferung neuer Kohlen abzuwarten. Am 26. März hielt Pastor Horn Schulprüfung ab, und am 31. März begannen die Osterferien. 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen verließen an diesem Tag die die 8 Jahre lang besuchte Schule.

F.H

1. April 1917

Bremeyer

Nachtrag: Über Kriegsteilnehmer ist noch zu berichten, daß Jan Baal von seinem Reg. in Meseritz, wo er von Lingen aus wieder nach einem Aufenthalte im Lazarett Hannover-

Limmer hingesandt worden war, entlassen wurde und seit März ganz zu Hause war. Seine Wunde war geheilt, und sein verkürztes Bein durch passenden Schuh nebst Lederbinden erlaubte ihm wieder Gehen und Radfahren. Dagegen führte beim Zollbeamten Schneidereith das Leiden den Tod herbei. Mit militärischen Ehren wurde er am 20. März auf dem Nordhorner Friedhof bestattet. (Seite 42 d.O.)

Im neuen Schuljahr begann der Unterricht am 17. April, einem Dienstag, 5 Fibelschützen traten neu in die Schule ein, wozu noch 2 frühere Schüler zurückkehrten, die im Winter in Spandau gewesen waren, sodaß die Schülerzahl auf 31 stieg, nämlich 14 Knaben und 17 Mädchen. Schulrat Oppen besuchte am Mittwoch, den 9. Mai die hiesige Klasse und war verwundert, daß in der Oberstufe kein einziger Junge sich befand. Der Gesundheitszustand der Kinder, der im Winter durch Husten stark beeinträchtigt war, besserte sich in der warmen Frühlingsluft bald [und] ließ nicht auf etwaige Unterernährung schließen, obwohl am 2. April die Brotkarte pro Woche nur noch auf 1700 gr. für Selbstversorger über 6 ½ kg Korn lautete. Am 19. April prüfte eine militärische Kartoffelkommission die noch vorhandenen Vorräte, weshalb einige Bauern noch mehrere Zentner Kartoffeln abzuliefern hatten. Sogar in das Schulhaus drang diese Kommission unter Führung des Gemeindedieners ten Brink, fand dort jedoch keinen Überfluß. Am 12. Mai fand dann noch eine unvermutete Prüfung der Brotgetreidevorräte statt, indem ein Mitglied der Kornkommission aus Berlin die Häuser durchsuchte und dann auch noch eine Abgabe an Korn bei einigen Haushalten herbeiführte.

Während der Preis des gegen früher etwas kleineren Brotes auf 64 Pf fiel, stiegen besonders die die noch durch Schmuggel erhaltbaren Sachen. Im Mai galt 1 Pf Reis 3,50 M, 1 Pf Kaffee sogar 8 M, 1 Pf Kakao 12 M (Seite 43 d.O.) Leder stieg noch mehr, 1 Paar Schuhe für 2-jähriges Kind zu besohlen, kostete im Mai 4,60 M in Nordhorn. Um dieselbe Zeit verkaufte junge Gänse von 8 Wochen brachten 15 M das Stück, Schaflämmer von denselben Alter erzielten Preise von über 100 M. Geld schien keinen Wert mehr zu haben. Die Beteiligung an der 6. Kriegsanleihe, die bekanntlich in Deutschland fast 13 Milliarden einbrachte, war auch hier noch ziemlich rege; denn es wurden in der Schulgemeinde 4500 M gezeichnet. Ebenso konnten der 1 Pf-Rote Kreuz-Sammlung im Mai über 10 M nach Hannover gesandt werden infolge einer Anfrage in der Schule.

Lästig wurde es empfunden, daß jeder über 14 Jahre alte Grenzbewohner stets einen mit Photographie und Stempel, Namensunterschrift u. dgl. versehenen Paß bei sich tragen mußte, daß sogar jedes Schulkind einen solchen Paß, nur ohne Bild, auf jedem Schulweg bei sich zu führen hatte. Anfänglich sollte diese Vorschrift am 15. Mai in Kraft treten, wurde jedoch darauf erst vom 1. Juni an streng durchgeführt. Auf einem Gange nach Schüttmann mußte man zuweilen 3 mal seinen Paß herausziehen, ebenso oft zum Schulhause nach Bernings.

Die am 9 April beginnende Schlacht bei Arras und die einige Tage später einsetzenden schweren Kämpfe bei Reimo, die unseren Feinden den Durchbruch bringen sollten, warfen auch hierher ihren Schatten. Als der älteste Sohn des im Januar 17 gestorbenen Lampen im Mai nach 2/4 jähriger Abwesenheit (Seite 44 d. O.) von der russischen Front hier zum 14-tägigen Urlaub eintraf, kam am folgenden Tage die Nachricht vom Tode seines Bruders, der zu den Champagnekämpfern gehört hatte. So fand er Vater und Bruder, welch letzterer gewöhnlich in Bimolten gewesen war, nicht wieder. Gert ten Brink, der noch zu Ostern hier

war, erhielt auf der Rückfahrt nach Rußland die Weisung, nach Westen zu fahren und kämpfte dort an verschiedenen Stelle. Gert Sandschulte (Landschulte?), der zuletzt in Flandern bei Ypern kämpfte, erhielt Ende Juni noch einen 10-tägigen Heimaturlaub.

Gert Lögte, der bis dahin immer noch in Oldenburg gewesen war, mußte am 19. Juni zur Front bei Arras fahren, wo er, obschon Kanonier, zunächst den Dienst als Fahrer versah. Um dieselbe Zeit machten die Landstürmer bei ten Brink hier einen schönen Fang, indem am Sonntag, den 17. Juni, morgen gegen 4 Uhr 6 Serben, die aus einem Gefangenenlager geflohen waren, kurz vor der Grenze festgenommen wurden. Dasselbe Schicksal erlitten einige Tage vorher daselbst 2 französische Flüchtlinge.

Bemerkt wurde sehr viel, daß hinter Volpero durch Pioniere um Mitte Juni kriegsmäßige Unterstände mit Laufgräben angelegt wurden, und daß man an der Chaussee bei Volpers sogen. Spanische Reiter aufstellte. Von Frieden wurde sehr viel gesprochen und die erste Frage bei jeder Unterredung im Mai und Juni (Seite 45 d.O.) war die, was man vom Frieden halte? - die allgemeine Ansicht nach der im März in Rußland ausgebrochenen Revolution und Endthronung des Zaren sowie dessen Ersatz durch eine bürgerliche, provisorische Regierung ging dahin, daß mit der Zeit mit unseren östlichen Gegnern ein Friedenszustand eintreten werde, eine sichere Folge der Erschöpfung und Zerrüttung des Russischen Reiches. Dazu kam noch die im Juni zusammengetretene internationale Konferenz der Sozialisten in Stockholm, die auch zur Verständigung der Gegner beitragen sollte. Andererseits erfuhr die Sache unserer Feinde noch Verstärkung durch die amerikanische Erklärung des Kriegszustandes vom 5. April an, dem der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Chinas, Brasiliens und noch einigen Staaten mit uns teils voranging, teils nachfolgte. Auch die durch den Druck der Viererverbandes in Griechenland bewirkte Abdankung des neutralseinwollenden Königs Konstantin war ein Erfolg unserer Feinde.

Unsere Hoffnung hingegen auf Sieg und Frieden blieb, als auch die neue russische Regierung die Hand zum Frieden auszustrecken zögerte, unser fest stehendes Heer und der U-Boot-Krieg, dessen Erfolge jeden Deutschen mit Stolz, jeden Gegner mit Besorgnis erfüllten. „Die U-Boote machen es“, sagte jeder. So war der Glaube an einen baldigen Frieden fast ganz geschwunden gegen (Seite 46 d.O.) Ende des Vierteljahres, und die Arbeiten und Sorgen für kräftige Weiterführung des Krieges nahmen ihren Fortgang. Da wurden hier nun mancherlei Befürchtungen laut infolge des Wetters. Nach dem kalten Winter stellte sich im April schon große Wärme ein, die sich im Mai außerordentlich steigerte, aber der nötige Regen blieb aus, sodaß das Gras kaum die Hälfte der gewöhnlichen Ernte brachte, ebenso blieben Erbsen und Bohnen ganz zurück und lieferten nur geringe Erträge.

Die 1. Hälfte des Juni war gänzlich ohne Regen, und erst der 19. dieses Monats brachte Gewitterregen, der sich bis Ende Juni von Zeit zu Zeit wiederholte. So besserten sich die Aussichten für die Ernte des Roggens und der Kartoffeln ganz bedeutend; überdies stand der Buchweizen gut. Die im Frühjahr reich blühenden Obstbäume hingegen verloren durch die lange Dürre die meisten Früchte und ließen nur eine spärliche Ernte übrig. Die Ernährung in Frensdorf Haar ließ kaum auf Mangel schließen, desto mehr aber diejenige der Bewohner

Neu-Berlins⁸, von denen einige Frauen und Kinder jeden Tag in den hiesigen Haushaltungen um Brot und Kartoffeln baten und das auch meistens nicht vergebens taten.

Selbst mancher Landsturmmann war erfreut, wenn er hier einige Eier als Zubrot zu seiner schmalen Kasernenkost auftrieb.

Am 1. Juni fiel der Unterricht wegen der festgesetzten Viehzählung aus. An diesem (Seite 47 d.O.) Tage setzte sich der hiesige Viehbestand aus 20 Pferden, 123 Stück Rindvieh, 77 Schweine, 1 Ziege, 25 Kaninchen, 56 Gänsen, 3 Enten und 409 Hühnern zusammen, woraus sich gegen früher eine Vermehrung der Pferde und Kühe ergibt.

Eine Folge der Trockenheit waren noch die öfteren Brände in Wald und Heide in diesem Vierteljahr. Nachdem am Sonntag, den 15. April ein kleiner Kiefernbestand am Westufer des Kanals durch Feuer vernichtet worden war, brach am 6. Mai, auch einem Sonntage, ein großer Heidebrand bei den Blanken aus und ergriff auch die sog. Fürstlichen Tannen bis in die Nähe von Landschulten hin; erst nach dem Eingreifen einer Abteilung von Landsturmeuten konnte dem Brand Einhalt geboten werden.

Frensdorfer Haar, 1. Juli 1917

Bremeyer

Die Erwartungen auf eine gute Ernte wurden ganz erfüllt. Die Ferienzeit vom 15. Juli bis 5. August kam einigen Bauern reichlich spät, aber das trockene, warme Wetter war dem Einbringen des Roggens sehr günstig. Beim Ausdreschen des Kornes mußte jedesmal eine vom Vorsteher bestimmte aufsichtführende Person zugegen sein, konnte also nur nach erfolgter Erlaubniserteilung geschehen. Gewöhnlich war ten Brink oder ein Gendarm dabei. Der Ertrag des Kornes war gegen das vorige Jahr (Seite 48 d. O.) auf das Doppelte erhöht. Die Erträge des Buchweizens entsprachen dagegen nicht den Hoffnungen; während die der Kartoffeln beim Ausgraben oft noch darüber hinausgingen. Auch manche Gartenfrüchte, wie Gurken, Vietsbohnen und Kürbis waren vorzüglich geraten.

Auch mit dem Kriege stand es gut. Die große im Juli und Aug. stattfindende Flandernoffensive der Engländer drängte unsere Linien nur bei Langemark nördlich Ypern etwas zurück, und die um etwa dieselbe Zeit tobenden Angriffe der Franzosen bei Verdun vermochten unsere Truppen wohl etwas zurückzudrängen, nicht aber unseren Wall zu durchbrechen.

Andererseits führte unsere Offensive in Galizien und in der Bukowina im Juli und Aug. zum vollen Erfolge, sodaß sogar Tarnopol und Czernowitz wieder eingenommen wurden. Noch grössere Freude herrschte über die Eroberung Rigas am 3. September, wodurch eine alte deutsche Stadt wieder in unseren Besitz kam und ein seit Aug. 1915 zu unterdrückender Wunsch sich endlich erfüllte. Aber auch viel kostbares Blut war im Sommer wieder vergossen! Und unsere kleine Gemeinde hatte abermals ein Opfer, schon das vierte, bringen müssen. Am 19. Sept. kam die Nachricht, daß Gert ten Brink am 12. Sept. gegen 6 Uhr

⁸ Arbeiterstadtteil von Nordhorn, benannt nach dem aus Berlin stammenden Gründer einer Baugenossenschaft, Emil Mäulen.

abends durch Granatschuß gefallen sei. (Seite 49 d.O.) Das Bild seiner Grabstätte sollte den Eltern baldigst eingesandt werden. In den Kämpfen bei Verdun hatte der junge Held sein Leben lassen müssen, für den am Donnerstag, 4. Okt. eine Feier im Elternhause stattfand.

Noch einige Kleinigkeiten mögen hier verzeichnet werden, um das Bild der Zeit zu vervollständigen. Damit dem Übertreten des Verbots der Milchverbutterung ein Damm entgegen gesetzt wurde, legte im Aug. der Gendarm an alle Zentrifugen und später auf alle Buttermaschinen eine Plombe. Die am 1. Sept. ausgeführte Viehzählung ergab für F.H. 20 Pferde, 110 Rinder, 74 Schweine, 39 Gänse, 6 Schafe, 37 Kaninchen und 496 Hühner. Die wöchentliche Brotration wurde nach der Ernte zunächst auf 1800 gr. pro Kpf., für Ende Sept. auf 1900 gr. in der Woche erhöht. Die Kartoffeln konnten sich die Versorgungsberechtigten von den Erzeugern gegen Bezugschein kaufen; es gab 8 Pfund für Person und Woche; Preis des Zentners 6.70 M. Zum Bezuge von Carbid hatte sich jedermann bei Franz Kiepe in Nordhorn in eine Liste einzutragen. Einige Preise für Verkaufsartikel können noch Erwähnung finden. 1 Kork kostete 10 Pf, ein 3-4 l fassender Emaillekochof 8 M, ein gewöhnl. Waschbrett 3,25 M.

Was die Soldaten der Gemeinde betrifft, so läßt sich nur berichten, daß Bernd Greven, als er im Sept. auf Urlaub (Seite 50 d. O.) von Hameln war, am 11. telegrafisch zurück gerufen wurde, um in den nächsten Tagen mit nach Westen zu gehen; schon am 20. Sept. kam von ihm eine Karte aus Belgien an.

Eine große Überraschung wurde im August allen Eingesessenen zuteil durch die Höhe der zu zahlenden Kriegssteuer, die bei einigen bis zu 1010 M hinauf ging; das ging doch den meisten über alle Erwartung.

Frensdorfer Haar, im Oktober 1917

Bremeyer

Der Unterricht im Herbstvierteljahr hatte nach Bestimmung am 16. Okt. zu beginnen; als er eine Woche gedauert hatte, kam Nachricht, daß im Gesamtschulverbande Nordhorn die Schulen wegen Scharlachgefahr geschlossen bleiben mußten. Wegen gehäufter Arbeit war den meisten Familien die Hilfe der Kinder sehr gelegen. Die Beteiligung an der am 18. Okt. beendigten Kriegsanleihe war hier nicht ganz so groß wie früher, brachte aber doch noch 3500 M; hingegen steuerten die Kinder zur Hindenburgspende 4,25 M bei. Am 15. Okt. fand eine Zwischenzählung nur für Schweine statt, die einen Bestand von 82 Stück ergab. Mit Besorgnis sah man allgemein der Beleuchtung entgegen; denn für 1 Monat erhielt ich nur einen Bezugschein auf 1 l Petroleum, demgegenüber Bauern 2 l zugestanden wurden. Zwar wurde auch Carbid ausgeteilt, doch war die Menge (Seite 51 d.O.) so klein, daß ich z.B. für Okt. nur ½ kg erlangen konnte; da hieß es früh ins Bett und möglichst spät am Morgen auf! Die Kohlenversorgung war etwas besser; nicht nur auf der Eisenbahn, sondern auch zu Schiff kamen im Okt. größere Mengen an. Freilich war der Preis bedeutend gestiegen. 1 Zentner Eierkohlen, sonst 1 M geltend, mußten mit 2,50 M bezahlt werden, was aber gerne getan wurde: 1000 Stück Torf kosteten 30 M. In Bezug auf die Ernährung machten hier einige von der Erlaubnis Gebrauch, bis zum 15. Okt. junge Schweine bis 95 kg schwer ohne behördliche Genehmigung zu schlachten, um so eine Zeit lang eine größere Fleischmenge zu genießen.

An Butter gab es von Okt. an für Kopf und Woche nur 65 gr. Von einigen Selbstversorgern wurde es sehr unangenehm empfunden, daß ihnen nach der reichlichen Ernte die Mehlkarte und damit die Selbstversorgung mit Brot entzogen wurde; nun mußten sie sich auch nach der Brotkarte strecken. So wachte auch hier „das Auge des Gesetzes“. Das am 31. Okt. in Deutschland begangene Reformationsjubelfest konnte in der Schule, weil dieselbe geschlossen war, nicht gefeiert werden; aber in der Nordhorner Kirche fand ein Festgottesdienst statt, welcher jedoch nicht sehr zahlreich besucht war. Erst am 12. Nov. nahm der geordnete Unterricht seinen Fortgang nach so langer Unterbrechung. Allgemeine Freude herrschte über die Ende Okt. so ausgezeichnet durchgeführte Offensive gegen Italien, die die Italiener in 14 Tagen vom Isonzo (Seite 52 d. O.) zur Piave trieb und 2500 Geschütze und 250 000 Gefangene einbrachte. Der Verräter am Dreibunde war bestraft. Ebenso genau aber verfolgte man auch die zunehmende Verwirrung in Rußland, wo die eine Regierung die andere ablöste, und wo endlich die sog. Maximalisten die Oberhand gewannen, die am 7. Dez. einen 10-tägigen Waffenstillstand mit Deutschland und Österreich schlossen, was auch Rumänien zu Verhandlungen mit den Siegern trieb. Sollte es der Anfang vom Frieden sein?

Am 1. Dez. fiel der Unterricht wegen einer von mir veranlaßten Viehzählung aus; dieselbe ergab 20 Pferde, 107 Rinder, 62 Schweine, 367 Hühner, 21 Kaninchen, 23 Gänse und 3 Enten.

Am 5. Dez. mußte ich die Volkszählung hier ausführen, welche für die Frensdorfer Haar 61 männliche und ebenso viele weibliche Personen aufwies, wozu noch 9 einquartierte Soldaten kamen, zusammen also 131 Personen. Am gleichen Tage kamen alle an Bernd Grewen in den letzten Wochen geschriebenen Briefe zurück mit dem Vermerk, „Seit dem 23. Nov. vermißt!“. Wahrscheinlich war er, wie auch bald eine von der Kompanie eintreffende Nachricht vermutete, in englische Gefangenschaft geraten. (Seite 53 d.O.) Die Witterung war im Okt. und Nov. im allgemeinen gut und verhältnismäßig warm. Der Dez. aber änderte das Bild sehr schnell, denn am 2. und 3. eintretendes Schneegestöber brachte am Morgen des 5. Dez. -3° und am nächsten Tage sogar -5° , worauf am 7. Dez. jedoch Tauwetter folgte. 8 Tage später setzte aber erneut Frost ein, am 20. Dez. mit -10° , der bis zum Schluß des Jahres anhielt. Dabei lag eine Schneedecke bis 10 cm Höhe, so daß in diesem Jahre weiße Weihnacht war.

Die in der Schule übliche Festfeier konnte wegen Kerzenmangels (ein großes Stearinlicht kostete 1,10 M, eine kleine Kerze 30 Pf) nicht am Abend abgehalten werden, sondern fand am Schlusse des Unterrichts am 22. Dez. statt, wobei der Baum nur eine im vorigen Jahr übrig gebliebene Kerze trug, die den früheren Lichterglanz wenigstens andeutete.

Auch Bernings hatten wie im Vorjahre einen Tannenbaum geschmückt und veranstalteten für die dortige Wache eine kleine Feier, bei der die Landstürmer die schönen Weihnachtslieder sangen, die von mir auf dem Klavier begleitet wurden, und in den Pausen sich an Kuchen und Getränk labten.

Die oben bereits erwähnte am 17. Dez. ablaufende Waffenruhe mit Rußland wurde in einem bis zum (Seite 54 d.O.) 14. Jan. 1918 dauernden Waffenstillstand verwandelt, während dessen die Friedensunterhandlungen begonnen wurden, die die größte Aufmerksamkeit hervorriefen.

So endete das Jahr ebenso wie das vorige mit Friedenshoffnungen. Ob sie sich 1918 wohl erfüllen?

Der wirtschaftliche Druck wird auch hier fühlbarer. Die Milch wird knapper und teurer. Meine Familie erhielt von der Molkerei nur noch ein um den anderen Tag 1 ½ - 2 l Milch, und die Vollmilch kostete seit 1. Dez. 28 Pf das Liter. Der Viehstand verringerte sich zusehends, noch am 27. Dez. mußte jeder Bauer 1 Kuh oder 1 Rind abliefern. Die Kirche konnte nicht mehr erleuchtet werden, weshalb der übliche Sylvestergottesdienst in Nordhorn ausfiel. Buchweizen kostete 1,60 M das Pfund. Zigarren sind nur noch für 25 Pf pro Stück in Nordhorn zu erhalten, Tabak fehlt fast ganz. Wäre der Krieg doch vorbei!

Frensd.-Haar,

1. Januar 1918

Bremeyer

(Seite 55 d. O.)

1918

Das neue Jahr brachte am 2. Tage für Greven die Nachricht von dem vermißten Hausvater, daß er verwundet in London sitze; es war ein froh aufgenommenes Lebenszeichen für die Angehörigen, die so aus banger Ungewißheit erlöst wurden.

Angestrengte Arbeit verlangte das Ausdreschen des Roggens, das bis zu 15. Jan. geschehen sein mußte; glücklicher Weise war das Wetter dieser Tätigkeit ziemlich günstig, doch trat am 15. des abends starker Schneefall ein, der bis über Mittag des nächsten Tages anhielt und eine Schneedecke von 25-30 cm Höhe brachte, weshalb am Mittwoch nur 9 Kinder in der Schule waren. Anhaltender Westwind brachte die Schneemassen aber zum schnellen Tauen, sodaß nach einigen Tagen die bloße Erde zum Vorschein kam, die an den niedrigen Stellen bald mit großen Seen bedeckt war. Auch der Weg zur Chaussee war von Vinken bis Langen überflutet und veranlaßte die Kinder, einen anderen Schulweg zu nehmen. Bis Ende Januar herrschte dann so schönes Wetter, das wirklich an den Frühling erinnerte. Die 30 Zentner Kohlen waren endlich im Klassenzimmer aufgebraunt, und es wurde am 31. Jan eine Zufuhr (Seite 56 d.O.) von 5 Ztr. Kohle und 10 Ztr. Koks gebracht. An demselben Tage besuchte der Kreisschulinspektor die Schule. Sehr beschäftigt waren auch die Schlachter in den letzten Tagen des Monats, weil nur bis zu 13. ds. Mts. ein Abschachten der Schweine erlaubt war. Verschiedene der hiesigen Bauern mußten auch noch Kartoffeln und Heu abliefern.

Von Febr. an gab es nur monatlich bestimmte Kaffeemengen gegen Karten. An Carbid erhielten die Leute im Jan. reichlich, wohingegen Petroleum nur in beschränktem Maße zur Verteilung kommen konnte.

Große Freude erregte die am Sonnabend, den 9. Febr. eintreffende Nachricht, daß in Brest-Litowsk der Friede mit der Ukraine abgeschlossen sei, der Schule wurde dafür ein freier Tag zuteil am Dienstag, den 12. Februar.

Am folgenden Tag konnte für die Schule noch 15 Ztr. Kohlen vom Bahnhofe geholt werden, womit nun die übliche Zahl von 60 Ztr. ganz erreicht war.

Nach dem Scheitern der Friedensverhandlungen zu Brest-Litowsk mit der Petersburger Regierung trat am 20. Febr. der Kriegszustand mit Rußland wieder ein. Unsere Truppen nahmen nun Dorgat, Dünaburg und Reval ein, ebenso Minsk und Pskow (?). Hierdurch gezwungen, wurden bald die Verhandlungen von Rußland wieder aufgenommen und führten am 3. März zum Frieden mit Rußland. (Seite 57 d. O.)

Am 1. März hatte ich die Viehzählung in F.H. auszuführen, die besonders für Schweine einen stark verminderten Bestand ergab, von denen im ganzen 24 Stück gezählt wurden.

Am Dienstag, den 5. März, war eine Kommission hier und prüfte die Vorräte an Korn und Kartoffeln nach. Nur in einem Hause wurden über das Gesetz hinausgehende Mengen enteignet und nach dem Gemeindehause gefahren.

Den Selbstversorgern wurde von 1. März ab die monatliche Roggenmenge von 18 auf 13 Pfund gemindert, was von den meisten als sehr harte Maßnahme gesehen wurde. Doch konnten auf dem Gemeindehause Ende Febr. wieder Graupen verteilt werden, was lange nicht geschehen war, und ebenso wurden in derselben Zeit dort 4 Eier auf die Person ausgeteilt, selbstverständlich nur auf die Versorgungsberechtigten.

Ende Febr. fingen die Posten am Kanal 2 entlaufene russische Kriegsgefangene, von denen erzählt wurde, daß sie die Nachricht vom Friedensschlusse mit der Ukraine, aus der die beiden stammten, mit Kopfschütteln aufgenommen hätten. Natürlich wurden sie wieder interniert.

In demselben Monat wurde, da das Wachlokal im ten Brink'schen Stalle räumlich ungenügend war, bei Greven Hause eine Baracke für Wache 2 erbaut und Ende des Monats bezogen, infolgedessen lieferten jetzt auch Greven das für die (Seite 58 d.O.) Wachmannschaft nötige Wasser. Eine Sammlung für das Rote Kreuz brachte in diesem Quartale 9,65 M, wofür die Kinder 1 Pfennig-Kreuzmarken erhielten. Endlich war auch die Zeit gekommen, daß die kupfernen Teile am Schulblitzableiter abgenommen und durch verzinktes Eisen ersetzt wurden; die Arbeit wurde am 13. u. 14. März ausgeführt. Statt der 5 langen waren nun wieder 5 kleine Auffangstangen auf dem Dachfirst.

Am 12. März hielt Pastor Horn die Osterprüfung ab, nur 1 Kind, das 8 Jahre die Schule in F.-H. besucht hatte, wurde entlassen, als am 27 März Schluß des Unterrichts war.

Die letzten im Handarbeitsunterrichte gestrickten 7 Paar wollene Strümpfe konnten auch noch den Heeresangehörigen in der letzten Schulwoche ausgehändigt werden; Gert gr. Lötge, Gerd Sandschulten, Hagelskamp, Lampen, Bern Greven, Jan van der Vechte (Knecht bei Greven) und Volkerts erhielten ein Paar.

Große Freude erregte die erfolgreiche Offensive, die am 21. März von Cambrai und St. Quentin aus gegen die Engländer geführt wurde und uns in einigen Tagen 90 000 Gefangene und 1200 Geschütze einbrachte. Leider war unter den Gefallenen auch ein früherer Schüler dieser Schule, nämlich Johann Keller, welcher von 1910 -12 bei Kl. Rammelskamp als Hütekind war. Er war wohnhaft gewesen in Neu- Berlin.

Frensdorfer Haar**1. April 1918****Bremeyer**

(Seite 59 d.O.) Das neue Schuljahr begann am 5. April, einem Freitag, was aber erst zu Anfang der Ferien von der königl. Regierung bestimmt wurde, die vorher den 10. April als Anfangsdatum bestimmt hatte. 3 sechsjährige Knaben traten in die Schule ein, die nun von 31 Kindern, 14 Knaben und 17 Mädchen besucht wurde. Vorläufig blieb der Unterrichtsbeginn um 8 Uhr morgens, was aber nach der am 15. April anfangenden Sommerzeit doch eine Stunde früher war; von Himmelfahrt an begann die Schule dann schon um ½ 8Uhr.

In der vom 18. März bis 18. April dauernden Zeichnungsfrist für die 8. Kriegsanleihe blieb auch F.H. nicht mit seinen Geldmitteln zurück, sondern zeichnete einige 1000 M; die Schulkinder beteiligten sich mit 400 M. Zwecks rechter Wertungsart fand in Neuenhaus am 8. Mai eine Versammlung von Lehrern und Geistlichen statt, wo unter Vorsitz des Konsistorialrates Stokmann verschiedene Redner über Kriegsanleihe sprachen. Von den Kriegsteilnehmern war Jan Lampen, der die Ukraine von den sog. Roten Garden säubern half, im April 14 Tage in Urlaub, ebenfalls der von einem Fußleiden wiederhergestellte Lukas Lötge. Jan van der Vechte dagegen wurde von der Eisenbahn freigegeben und Mitte Mai von seinem Truppenteil in Hameln vorläufig entlassen, sodaß er sich nun wieder bei Greven der Landwirtschaft widmen konnte. (Seite 60 d.O.) Auch Landsturmmann Volkers gelang es, sich von seinem Truppenteil auf Borkum zu dem in Nordhorn stehenden Bataillon versetzen zu lassen und von seinem Hause aus zu den Grenzwachen antreten zu dürfen, um so in den dienstfreien Stunden auf seinem Acker tätig sein zu können.

Am 16. und 17. Mai fand eine Erhebung über die Anbaufläche und deren Bestellung statt, wozu jeder Grundeigentümer auf dem Gemeindehaus erscheinen mußte.

In den Anfang des Mai fiel auch die lange erwartete und lange hinausgeschobene Unterzeichnung des Friedens mit Rumänien statt, die wieder einen Teil unserer östlichen Streitkräfte für den Westen verwendbar machte und der allgemeinen Hoffnung auf siegreichen Frieden stärkte.

Die Lebensmittelpreise stiegen weiter. Schinken kostete 10 M das Pfund im heimlichen Verkauf. Einige Wochen alte Gänseküchlein brachten 17 M ein; sechswöchige Ferkel wurden mit 100 M und mehr bezahlt, 1 Ei gewöhnlich mit 25 Pf. ; die Milch war von Mitte Mai an infolge des Weideganges der Kühe nicht mehr so knapp wie im Winter, sodaß ich z.B. nun jeden Tag etwa 1 ½ l Magermilch von der Molkerei erhielt.

Zur besseren Ernährung der Versorgungsberechtigten mußte jeder Bauer von jedem Huhn jährlich 30 Eier an die Sammelstelle abliefern (Seite 61 d.O.), weshalb im Gemeindehaus dann in gewissen Zwischenräumen auf jeden Kopf 3 oder 4 Eier ausgeteilt werden konnten.

Kleidung war kaum noch zu erhalten; ja, im Juni mußte sogar in der Gemeinde eine bestimmte Anzahl von Anzügen für Arbeiter abgeliefert werden, in Frensdorf 60; so wurde auch von mir ein solcher hergegeben.

Immer neue Soldaten erforderte der Krieg! Ende Mai mußte Bauer Albert gr. Rammelkamp, der im Febr. erst nach Straßburg, dann aber nach Oldenburg zur militärischen Ausbildung kam, nach Westen ins Feld rücken, und am 20. Juni mußten sich der 19-jährige Harm

Schüttmann sowie der 20-jährige Jan Harm Lampen in Lingen stellen, ersterer in Hanau, um in ein Eisenbahnregiment, letzterer, um in das Goslarer Jägerbataillon einzutreten; auch der aus Frensdorf stammende Knecht bei Volkers stellte sich an demselben Tage.

Ein Vorkommnis ganz anderer Art verdient hier wohl auch noch Erwähnung. Am Montag, 17. Juni, fand Traude Winke beim elterlichen Garten eine Schildkröte; sie brachte dieselbe dann zur Schule, wo ich sie in einen Kohlenkasten setzte. Beim Hinsehen am nächsten Morgen hatte das Tier 14 weiße, taubeneigroße Eier gelegt und lief ganz munter, den eisernen Kasten verlassend, im Schulzimmer (Seite 62 d.O.) umher, was natürlich für die Kinder sehr reizend war; auch plätscherte das Tier lustig in einem kleinen Waschfasse herum. Selbst Erwachsene kamen zur Schule, das Wunder zu sehen, das den ältesten Leuten hier noch nicht unter die Augen gekommen war. Die Länge des Tieres betrug fast 20 cm und sein Gewicht 4-5 Pfund; am Donnerstag nachmittag lief es in einem unbewachten Augenblick aus dem drahtumhegten Obstgarten und entkam - der Spur nach in gr. Lögtings Lande. Die Eier legte ich an verschiedene mir geeignete Stellen in den Sand und wartete der kommenden Dinge.

Am 30. Juni, Donnerstag, erlebten wir das Schauspiel, einen Flieger zu sehen oder hoch in der Luft brummen zu hören. Die Posten bei den Wachen schossen mit Leuchtkugeln, um den Flieger, der wahrscheinlich ein Deutscher war, die Grenze zu kennzeichnen, und bald war die Erscheinung in südöstlicher Richtung verschwunden.

Was das Wetter anbetrifft, so war der Mai wie Juni trocken, weshalb die Grasernte sehr dürrig ausfiel. Erst in den letzten 8 Tagen des Juni kamen Regenschauer und brachten die ersehnte Erquickung und ermöglichten das Pflanzen des Kohls, der Rüben usw. (Seite 63 d.O.) Jedoch blieb es bis Ende des Vierteljahres außergewöhnlich kühl, ja es kamen sogar im Juni noch einige Nachfröste vor, die in einigen Gärten ziemlichen Schaden an den Bohnen und Kartoffeln verursachten.

Frensd-Haar

30. Juni 18

Bremeyer

Der Preis der Milch wurde am 1. Juli auf 34 Pf. der l erhöht. Die Milch mußte jetzt auch sonntags zur Molkerei gefahren werden, was anfangs nur mit Widerwillen geschah. Am 14. Juli fand der kleine Gert kl. Lögte im Bruche eine Schildkröte von etwas geringerer Größe als die vorige und brachte sie auch zur Schule, wo sie im Schulzimmer bis Anfang Sept. gehalten wurde und ohne Nahrung zu erhalten munter lebte, bis wir sie in Freiheit setzten. Die Sommerferien waren vom 14. Juli bis 5. August. Diese und die darauf folgende Zeit wurde soviel wie möglich mit Laubsammeln ausgefüllt. Nach Beginn des Unterrichts nahm ich gewöhnlich die letzten 1 ½ Stunden für diesen Zweck in Anspruch. Im ganzen wurden 4,2 Ztn. Frischlaub abgeliefert, die eine Summe von 136 M einbrachten. Schon am 20 Aug. wurden die Schulkohlen angefahren. Eine Viehzählung fand wie sonst auch am 2. Sept. statt, die ein den früheren Zählungen ähnliches Ergebnis hatte und nur eine Zunahme der Schweine auf 85 Stück zeigte, weil fast alle Familien ein Borstentier schlachten wollten. Außerdem zeigte sich eine vermehrte Gänsehaltung. (Seite 64 d.O.)

Am 18. Sept., Mittwoch, fand in Bentheim nach 5-jähriger Unterbrechung eine Kreiskonferenz statt, in der es aber nicht zur Behandlung der vorgesehenen unterrichtlichen, sondern der dringenden wirtschaftlichen Fragen kam.

Am nächsten Tage mußten die Leuchter der wenigen in F.-H. vorhandenen Klaviere abgeliefert werden; für die meinigen erhielt ich bei Kiepe 1,87 M. Die Kriegsteilnehmer blieben in diesem Jahr unverletzt. Gert Sandschulte, der Gefangennahme bei Arras im Juli durch die Engländer entronnen, war im Aug. hier in Urlaub, ebenfalls kam Harm Schüttmann von Lenau (Benau ?) auf einige Tage nach Hause, während Jan Harm Lampen von Goslar nach der Insel Borkum versetzt wurde, ohne nach seiner Heimat erst reisen zu können. Der Bruder gr. Lötges, Jan, der beim Pferdedeponat in Saarlouis tätig war, wurde vom Militär vorläufig ganz in die Landwirtschaft entlassen,

Das Wetter war während des Sommers im allgemeinen kühl, und das Einbringen der zufriedenstellenden Ernte war schwierig, aber gelang doch einigermaßen, sodaß bald mit dem unter Aufsicht stehenden Ausdrusch begonnen werden konnte. Die knappe Fleischversorgung wurde in der Weise geregelt, daß gewöhnlich auf 2 Wochen mit Fleischausgabe eine sog. Fleischlose Woche folgte. (Seite 65 d. O.) Zwecks Ölvorrat verschafften sich die meisten Leute Ölsaamen, der nur in Schüttorf ausgepreßt werden durfte. Kartoffeln erhielten die Versorgungsberechtigten gegen Kartoffelscheine von den Bauern. Die wöchentliche Brotmenge wurde wieder auf 2000 g erhöht.

Schließen läßt sich der Überblick über dieses Vierteljahr nicht, ohne des plötzlichen Abfalls von Bulgarien von uns in den letzten Septembertagen zu gedenken, daß die Folgen erst im nächsten Zeitraum klarer werden.

F.-H. 2. Okt. 1918

Bremeyer

Nachtrag. Für die Kolonialkriegerspende brachte die Schule 10,20 M auf; und am 30. Sept. konnten wir 6 Pfund Schafgarbenblüten, 2 Pfund Erdbeerblätter, 7 ½ Pfund Himbeerblätter, ¾ Pfund Hollunderblüten, 13 Pfund Vogelbeeren abliefern für im ganzen 13,40 M.

In der Nacht vom 4. zum 5. Okt. Gesuch eines Waffenstillstandes durch das Ministerium Prinz Max von Baden an den Präsidenten Wilson; erst am 11. Nov. Montag, wurden hier die schweren Bedingungen des Stillstandes bekannt, die aber trotzdem angenommen werden mußten, weil auch Österreich und die Türkei in den beiden vorhergehenden Wochen von uns abgefallen waren und sich (Seite 66 d. O.) den Frieden ergeben hatten. Da kam plötzlich aus Kiel die Nachricht, daß Anfang November dort eine Bewegung der Marine entstanden sei. Arbeiter- und Soldatenrat bildend, und die eine neue Ordnung herbeiführen wolle. Hamburg, Bremen, Hannover schlossen sich an, Osnabrück folgte am 8. Nov., und auch in Nordhorn wurde um diese Zeit ein Soldatenrat gebildet, sodaß mehrere Offiziere von den Mannschaften zum Aufgeben ihres Dienstes veranlaßt wurden. Rote Schleifen in den Knopflöchern und weiße Armbinden waren in Nordh. bei einzelnen Soldaten zu sehen. Der Dienst an der Grenze wurde genau wie früher geübt. Am Sonnabend abend, den 9. Nov. verbreitete sich die Nachricht, daß der Kaiser dem Throne entsagt habe; Deutschland nun Republik sei; erst kaum glaubhaft, aber doch bestätigt durch eintreffende Zeitungen. Am Montag wurden auch die

Waffenstillstandsbedingungen bekannt, wie schmäählich! Am 21. Nov. rückten die Franzosen in das geräumte Straßburg ein.

Novemberwind vom Nordmeer durchs graue Rheintal rauscht, und üppig sich am Münster die Trikolore bauscht.

O teure Stadt wir senken das brennende Gesicht, so jämmerlich verloren, gingst Du den Vätern nicht.

Hast so zu Siegers Füßen dich damals nicht geschmiegt, O Burg, die an den Straßen zum stolzen Frankreich liegt.

Nun fällt im Winterwinde das letzte deutsche Blatt ... O Straßburg, o Straßburg, Du wunderschöne Stadt. (caliban im „Tag“

(Seite 67 . O..) Die Preise für Brennmaterial waren sehr hoch. Torf wurde mit 38 M für 1000 Stück bezahlt, dazu kam noch Fuhrlohn. Für Kohlen galten etwa 2,70 M der Zentner. Ebenso waren die Lebensmittel noch gestiegen. Der Ztr. Kartoffeln war auf 6,25 M festgesetzt. Der Preis eines Pfunds Butter war in der Molkerei 3,50 M, sonst mindestens 4 M, 1 l Milch kostete 40 Pf, 1 l Magermilch, die von Ende November nur ein um den anderen Tag mitgebracht wurde von der Molkerei, jedoch 19 Pf.

Ende der Wachen

Von Freitag, 22. Nov., zogen die Posten nicht mehr auf die Wachen, nur 2 Mann bewachten das Wachhaus am Kanale und bei Schüttmann wegen der darin aufbewahrten Patronen, und am Sonntag, den 24. Nov., wurden die Wachtlokale geräumt. Jedoch fand die Einführung der Grenzwachen am Freitag, den 29. Nov., wieder statt, und zwar zunächst bei Greven, später auch bei Schüttmanns Lokale. Schulrat Oppen besuchte am 26. Nov. die hiesige Schule, wo er etwas nach 9 Uhr morgens kam und erst um 12 Uhr ging. Er unterrichtete sich nicht nur über das Wissen der Kinder, sondern auch über deren Ernährung, fragte nach dem Preise verschiedener Nahrungsmittel und auch nach dem gesundheitlichen Zustande der Schüler; wobei hier bemerkt werden kann, daß die andernwärts in Deutschland seit langem auftretende Grippe auch hier in einzelnen Familien eindrang und einige Kinder zeitweilig (Seite 68 d. O.) zum Schulbesuch unfähig machte.

Daß die militärische Disziplin in Deutschland sich lockerte, zeigte sich an der Grenze deutlich an den vielen feindlichen Gefangenen, die nicht nur aus den Lagern, sondern auch von ihren sonstigen Arbeitsstätten entwichen und nach Holland strebten. Im Dez. kamen jeden Tag größere und kleinere Gruppen Russen, Serben, Franzosen und Belgier über die Grenze, zum Teil gut versehen mit Lebensmitteln und Geld, was den Verdacht des unredlichen Erwerbs erregte. Ende Nov. wurde das Geld für die nach Povel gelieferten und von da nach Duisburg gesandten Brennesseln gezahlt, nämlich 17 Pfund x 40 Pf. = 3,40 M wozu noch eine Prämie von 0,68 M kam. Am Sonnabend, 21. Dez., fand die übliche Tannenbaumfeier in der Schule statt, welche auch von Erwachsenen gut besucht war; ebenso wurde von Bernings eine solche Feier am 2. Weihnachtstage veranstaltet, an der die Soldaten der dortigen Wache teilnahmen.

In der letzten Hälfte des Dezember kamen vom Felde zurück Albert Rammelkamp, entlassen aus der Gegend von Marburg; Wilhelm Berning, entlassen in Iburg; Jan kl Lögte, entlassen in Osnabrück, Gert Sandschulte, entlassen auch in Osnabrück. Nur Gert gr. Lögte, Jan Harm Lampen und Harm Schüttmann blieben noch im Dienst.

So ging das Jahr 1918, das mit großen Hoffnungen begonnen hatte, zu Ende (Seite 69 d. O.) mit bangen Erwartungen auf die nahen Friedensverhandlungen und mit den Vorbereitungen auf die am 19. Jan 1919 stattfinden sollende Wahl der Abgeordneten zur Nationalversammlung der deutschen Republik.

Frensdorfer Haar, 31. Dez. 1918

B. Bremeyer

Das neue Vierteljahr im Schulbetrieb begann am 3. Jan. Das Wetter war milde; erst das letzte Drittel des Januar brachte Kälte, die bis Mitte Februar anhielt und sich an einigen Tagen bis -10° erniedrigte. Am Abend des 13. Jan. fand bei Vinken eine gut besuchte Wahlveranstaltung statt, in der Lehrer Körber⁹ – Frensdorf einen Vortrag hielt. Bei der am Sonntag, den 19. Jan. festgesetzten Wahl blieben nur 2 Personen wegen Krankheit zu Hause. Der 18. Jan. sollte schulfrei sein; jedoch kam die Nachricht hierüber erst am selbigen Tage am Mittag an. Auch der 25. Jan. war als Tag vor der Wahl zur preußischen Landesversammlung schulfrei. Große Befriedigung herrschte bei den hiesigen Leuten, als endlich das aus dem im Okt. abgesandten Raps gewonnene Öl im Jan. aus Schüttorf abgeholt werden konnte, wo es für 62 Pfund Ölsamen etwa 1 l Öl gab. Trotz des Waffenstillstandes waren die Preise für Kleidung und Lebensmittel noch sehr hoch. Ein Paar Schuhe kostete 75 M, 1 Ei 30 Pf. Die Unsicherheit nahm zu; so wurden (Seite 70 d.O.) Greven in einer Nacht im Jan. 15 Hühner, gr. Rammelkamp ein Pferdegeschirr und Schüttmann 1 Gans gestohlen. Bei kl. Lögte brachen 3 Soldaten während einer Nacht ein, wurden jedoch am Stehlen verhindert, wobei Schüsse fielen. Bei Kamprüven gelang es den Dieben sogar, ein Schwein aus dem Stalle zu holen und damit zu entkommen.

Infolge dessen fand am 22. Fbr. bei gr. Lögte eine Versammlung statt, in der über eine Bauernwache beraten wurde, und genau wurde bestimmt, daß vom 24. Febr. 4 Mann, zwei östlich und zwei westlich vom Kanal 3 Stunden nachts umhergehen sollten, was auch geschah. Allerdings wurden trotzdem am 26. März noch Kartoffeln in größerer Menge bei Busmann gestohlen. Die Witterung wurde gegen Ende März wieder rauher, und der 19. März brachte noch eine große Menge Schnee, so daß einige Kinder nicht zur Schule kommen konnten.

Über die militärischen Verhältnisse einzelner Bewohner läßt sich noch sagen, daß Gerd Lögte, der im Kann.in Osnabrück entlassen wurde, am 1. März als Freiwilliger in das in Nordhorn garnisonierende Rgr. 161 aus Köln eintrat; und der in Hanau beschäftigte Harm

⁹ Der Lehrer August Körber aus Frensdorf trat nach dem Kriegsende der „Deutschen Demokratischen Partei“ (DDP) bei und engagierte sich für sie als Redner. Er war 1919 ein führender Parteivertreter im Bentheimer Land. Zum 1. November 1919 wurde Körber hauptamtlicher Parteisekretär der DDP mit Sitz in Osnabrück. Er wechselte aber wohl nach Mitte 1920 den Einsatzort. 1924 war Körber Generalsekretär der Partei mit Sitz in Dortmund.

Schüttmann kam im April nach Hause, allein Jan Harm Lampen war noch bei den Jägern in Goslar. Eine Osterprüfung fand nicht statt. 2 Mädchen und 1 Knabe verließen am 5. April die Schule.

Frensdorf – Haar

5. April 1919

Bremeyer

(Seite 71 d. O.)

Ostern 1919

Das neue Schuljahr begann am 23. April, einem Mittwoch, und es kamen 3 sechsjährige Kinder in die Schule, wozu später sich noch 2 ältere gesellten, sodaß am Anfang 31, Anfang Juni aber 33 Schüler - Schülerinnen da waren.

Jan Harm Lampen kam zu Ostern nach Hause, und da das 161. Regiment in Nordhorn aufgelöst wurde, so trat auch Gert gr. Lötge aus dem militärischen Dienst aus. Nur Bernd Greven schmachtete noch in englischer Gefangenschaft, hielt sich aber nach seinen Briefen seit Mai in Frankreich auf und mußte dort arbeiten, und zwar Drahtverhaue und dgl. entfernen.

Am 4. Mai wurde bei einer Versammlung bei Berning eine Anschlußgruppe des Bauernbundes¹⁰ seitens der hiesigen Bauern gegründet.

In große Aufregung geriet Frensd.-Haar am Sonnabend den 17. Mai, weil ein Haufen von etwa 150 Personen aus Neu Berlin hierher marschierte und zunächst bei Volkern, dann bei kl. Lötge und Schüttmann gewaltsam eine Haussuchung vornahm. Während es dem Ersteren glimpflich erging, wurden bei den letzteren mehrfache Schäden und Entwendungen gemacht.

Im Mai hielt ich eine Sammlung für die Kriegs- und Zivilgefangenen ab, die bei ihrer Zurückkunft beschenkt werden sollten; 130 M konnte ich am 30. Mai der Sammelstelle Frensdorf aushändigen (Seite 72 d.O.). Mit Sorge wurde auf die Witterung gesehen, weil der Mai und Juni außerordentlich trocken waren. Nachdem es am 1. Mai tüchtig regnete, trat eine Trockenperiode mit kalten Nächten ein, die erst am 21. Juni ihr Ende fand. Infolgedessen war der Graswuchs und der Gemüsebau außerordentlich benachteiligt, die Wiesen sahen rötlich aus, und das Pflanzen von Kohl und dgl. war unmöglich

Mit dem höchsten Stande der Sonne am 21. Juni war die höchste politische Spannung auf die Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung der am Montag den 16. Juni in Versailles der deutschen Delegation übergebenen endgültigen Friedensbedingungen verbunden. Was beschließt die Regierung? fragte jeder. Was ist doch aus Deutschland geworden! Am 23. Kam Nachricht, daß der Friede nicht unterzeichnet wurde, und Fragen über die Besetzung der Grenze und Folgen daraus für die hiesige Bevölkerung wurden erörtert; doch verbreitete sich am Dienstag den 24. nald die Tatsache der Unterzeichnung; nicht die geringste Milderung der Bedingungen, um die die Regierung noch in den letzten Tagen nachgesucht hatte, wollten die Feinde zulassen. Und darum machte es Freude, daß die volle Ausführung des Vertrages und

¹⁰ Gemeint ist eine Ortsgruppe des kleinbäuerlich-evangelischen „Deutschen Bauernbundes“, der der DDP nahestand.

unsere gänzliche Erniedrigung durch die Versenkung unserer ausgelieferten Flotte und die Verbrennung der in früheren Kriegen eroberten französischen Fahnen wenigstens (Seite 73 d. O.) hinsichtlich dieser Dinge im letzten Augenblicke noch zur Unmöglichkeit gemacht wurde, da nun eine Auslieferung nicht mehr stattfinden konnte.

Endlich bleibt noch zu bemerken, daß die mit so großen Hoffnungen eingerichtete Bauernwehr seit dem 17. Mai, dem Tage der Haussuchungen, einschloß und daß Ende Juni nur für Versorgungsberechtigte endlich amerikanischer Speck in Nordhorn verteilt wurde.

Frensd.-Haar

1. Juli 1919

Bremeyer

Über das nächste Vierteljahr läßt sich nur wenig berichten. Die Witterung war im August und Sept. gänzlich trocken, wozu im Sept. noch große Hitze trat, die am 12. und 13. ds. Mts. zur höchsten Tagestemperatur des Jahres stieg, so daß das Klassenthermometer 24° zeigte. Erst Ende Sept. kamen einige Regentage, die den Staub etwas banden. Die Fütterung war daher knapp, Kohl, Runkeln u. dgl. mangelhaft; wohingegen die Kartoffeln gute Erträge brachten. Die Grenze nach Holland blieb immer noch geschlossen und konnte nur mit Pässen, die nur bedingungsweise ausgestellt wurden, überschritten werden. Da am 1. Okt. sämtliche nebenamtlichen Kreisschulinspektionen aufhörten, so nahm der bisherige Kreisschulinspektor Konsistorialrat Stokmann ein einer am 10. Okt. in Bad Bentheim stattfindende Lehrerkonferenz Bentheim, zu der alle anderen Konferenzen geladen waren, Abschied. Er gab in einer längeren Rede seiner warmen Liebe für Lehrer und Schüler Ausdruck und bedauerte (Seite 74 d.O.) mit Wehmut, daß er gegen seinen Willen von der Schule getrennt werde. Er hoffe aber, daß auch in Zukunft Lehrer und Geistliche vertrauensvoll in religiösen Dingen zusammenarbeiten würden zum Heile der Jugend und zum Wohle Deutschlands.

Frensd.-Haar

20. Sept. 1919

Bremeyer

Nachtrag: Am 12. Sept. machten die Kinder einen Ehrenbogen über den Weg für den aus englischer Kriegsgefangenschaft zurück erwarteten Bernd Greven, der in der Yperns sich schon den Sommer über aufhielt, jedoch bis Ende Sept. vergeblich erwartet wurde.

Das nächste Unterrichtsvierteljahr begann am 13. Okt. In die Ferien fiel die von mir ausgeführte Volkszählung vom 8. Okt., welche für F.H. 132 Personen ergab, wovon 63 männlich, 69 weiblich waren. Am nächsten Tage kam endlich der sehnlichst erwartete Bernd Greven hier an, dem außer der von den Kindern gemachten Ehrenpforte auch eine solche von der erwachsenen Jugend der Gemeinde auf seinem Hofe errichtet worden war.; der auf den 14. Okt. fallende Geburtstag des Heimkehrers wurde von den sämtlichen Bewohnern der Bauernschaft mit großem Jubel gefeiert. B.G. erzählte, daß er nach seiner Gefangennahme bei Cambrai in verwundetem Zustande zu Fuß und (Seite 75 d.O.) und auf der Eisenbahn nach Abbeville und anderen Orten am Kanal transportiert worden sei, wo er, mit Arbeit beschäftigt, bis zur großen Frühjahrsoffensive 1918 geblieben sei. Wegen unseres Vordringens sei er mit vielen anderen Gefangenen dann eines Nachts von le Havre nach Southampton in England gebracht worden und erst im Mai dieses Jahres über den Kanal zurückgeführt worden nach

dem Lager Zillebeeke in Flandern, wo die Deutschen Aufräumungsarbeiten hätten verrichten müssen. Die Behandlung sei nicht roh und das Essen zuletzt nicht schlecht gewesen.

Der Winter meldete sich früh an, denn am Mittwoch, den 29. Okt. schneite es schon den ganzen Morgen, sodaß die weiße Decke mit dem grüne Laub der Bäume eigenartig aussah. Schlimmer aber wurde es am 2. Nov., an welchem Tage von Mittag an starker Schneesturm herrschte, der etwa 12-20 cm Schnee brachte, an vielen Stellen aber ganze Berge anhäuften. Deshalb waren am Montag den 3. Nov. nur wenige Kinder in der Schule, welche vom nächsten Tage an wegen Kohlenmangels einige Tage geschlossen war.

Die Preise für Lebensmittel stiegen für den Ztr. Kartoffeln auf 7,25 M, 1 Pfund Reis auf 5,50 M, 1 l Milch seit Nov. auf 50 Pf, 1 Ei für 75 Pf; Weizenmehl auf Karten nur 80 Pf/Pfund, Kriegsbrot im Gewicht von 2500 g } 1,55 M; Tee 20 M., 1 Pfd. Honig 9 M. - 1 m Wachstuch 19 M. Am 7. Nov. wurde eine kleine Fuhre Koks (**Seite 76 d.O.**) von etwa 5 hl (?) geholt, und am 13. Nov. wurde eine Fuhre von 19 hl Koks gebracht, sodaß vorläufig gut geheizt werden konnte. Am 17. Nov. trat endlich Tauwetter ein, sodaß der Schnee, noch besonders am 15. Nov. vermehrt, langsam wegschmolz.

Wegen der Vorbereitung der Elternbeiräte, die auf Verfügung des Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung Haenisch eingerichtet werden mußten, fand am 19. Dez. eine Versammlung der Eltern in der Schule statt, in der die Angelegenheit besprochen wurde. Auch die übliche Tannenbaumfeier wurde abends am letzten Schultage, den 23. Dez., abgehalten und vereinigte die Erwachsenen der Schulgemeinde eine Zeitlang mit den Kindern in Weihnachtsstimmung.

Frensd.-Haar

31. Dezember 1919

Bremeyer

Der Januar und Februar waren in Bezug auf die Witterung viel gelinder, als man erwartet hatte, sodaß der Verbrauch an Kohlen sparsam eingerichtet werden konnte; erst Mitte Febr. War eine neue Fuhre Koks von etwa 15 Ztr. nötig. Die Preise für Lebensmittel und Gebrauchsartikel stiegen jedoch auch in dieser Zeit noch immer. Petroleum kostete 1 l 3M 20, ein Paar Schuhe für Erwachsene 250 M, 1 m guter Kleiderstoff 150 M, das Kriegsbrot wurde etwas leichter und kostete 2 M = 2000 g, 120 Pfd. Kohlen galten im Februar 18 M, bald mehr.